

# Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten  
Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Döbeln u. der Bürgermeister zu Bischofswerda, Neukirch (L.) behördlicher bestimmt Blatt, enthält seinerseits die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda u. and. Behörden.



Neukirch und Umgegend

Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Dicht verbreitet in allen Volkschichten.  
Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt - Heimatkundliche Beilage  
Frau und Heim - Landwirtschaftliche Beilage. — Druck und Verlag  
von Friedrich Menz, in Bischofswerda. — Postcheck-Konto Amt  
Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandsgirokasse Bischofswerda Konto Nr. 64

Gebührenfreiheit: Zögern mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Belegpreis für die Zeit eines halben Monats: frei ins neue Jahr 1937. 1.10. beim Abholen in der Geschäftsstelle unterzuhalten ab 10 Pf. Einzelnummer 10 Pf. (Sonntagsnummer 15 Pf.)

Jenaerischer Hof Bischofswerda Nr. 444 und 445.  
Im Falle von Betriebsstörungen oder Unterbrechung der  
Beschaffungsrichtungen durch höheres Gewalt hat der Be-  
zieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der  
Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Einheitspreis: Die 40 mm breite einseitige Millimeterzeile 8 Pf.  
Im Zeitteil die 90 mm breite Millimeterzeile 25 Pf. Nachlass  
nach den gesetzlich vorgeschriebenen Sätzen. Für das Erzielen  
von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Wochen  
keine Gewähr. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 138

Donnerstag, den 17. Juni 1937

92. Jahrgang

## Die feierliche Beisetzung der Toten der „Deutschland“

**Wilhelmshaven, 17. Juni.** Das Panzerschiff „Deutschland“ war am Mittwochvormittag auf der Schilling-Kette an der Jade-Außlinie vor Uder gegangen. Die Wilhelmsbauer Jugend, 2000 Schüler und Schülerinnen, entboten als erste den beklagenden Toten ihren Gruß.

In langsamem Fahrt näherte sich der Dampfer „Roland“, auf dem sich die Jugend befand, dem Panzerschiff, wo unter den Geschwistern auf dem Achterdeck die Särge der toten deutschen Seeleute aufgebahrt waren, bedeckt mit der deutschen Kriegsflagge. Kameraden hielten die Totenwache. Die deutsche Jugend ehrte die Gefallenen während der langsamem Vorbeifahrt mit dem Deutschen Gruß und einem stillen Gedanken, an das sich die Hieder der Station anschlossen.

### Die Straßen voll Trauerflaggen und Trauerflor

Die Straßen Wilhelmshavens sind in ein Meer von Trauerflaggen getaucht. Am Großen Hafen, an dem die Särge das Schiff verlassen werden, ist der freie Platz mit Bönen umgeben. Die Straßen, durch die die Trauerverade ihren Weg zum Ehrenfriedhof nehmen wird, sind mit Emblemen, Trauerzähnen und Trauerflor weißgold geschmückt. Laternen und Rahmenflanzen sind direkt umflost. Seit den hellen Nachmittagsstunden strömt eine unzählige Menschenmenge der Hafeneinfahrt zu. Ungezählte Tausende stehen an den Ufern, um die beklagenden Toten mit dem Schwur zu empfangen, das ihr Tod übergehenbleiben wird. Nun ist es weit, daß das Vaterland seine gefallenen Söhne würdig auf deutscher Erde empfangen kann.

Gegen 20 Uhr gleitet das Panzerschiff „Deutschland“ langsam in die Nordhälfte der dritten Hafeneinfahrt, wo sich eine Offiziersabordnung unter Führung des Kapitäns zur See Zeile von Seebad an Bord der „Deutschland“ begibt, um den Toten in der Heimat den ersten offiziellen Gruß zu entbieten.

Wie kurz Zeit noch wußt es, bis das Panzerschiff „Deutschland“, auf dem die gesamte Besatzung in krafter Vorausstellung binationweise angegetreten ist, sich langsam unter lautlosem Stille der am Kai stehenden Menschenmenge der Hafeneinfahrt nähert. Langsam gleitet der massige graue Schiffskörper der „Deutschland“ an die Kaimauer, von der Schälerung in ehrfürchtigem Schweigen mit erhobenem Kopf begüßt.

Nun zum „Gedenktag“. Tum steht man die aufgebahrten 81 Särge, jeder mit der Reichsflagge bedekt und mit zwei Kränzen geschmückt. Davor halten zwei Obermatrosen mit gezogenem Seitengewehr die Ehrenwache.

Um 21 Uhr haben die zahlreichen Angehörigen Platz genommen. Zu ihrer Rechten ist eine aus drei Kompanien bestehende Trauerverade von der 2. Marineartillerie-Abteilung und der 1. Schiffsschammabteilung Nordsee mit den Spielmanns- und Musikkäfigen angegetreten, um den Toten die letzten militärischen Ehren zu erweisen.

Nach dem Anlegen des Schiffes begibt sich der Flottenchef Admiral Carl in Begleitung des Kommandierenden Admirals des Nordsee-Admiral Schulze, des Festungscommandanten von Wilhelmshaven Konteradmiral von Schröder, des Chefs des Stabes des Flottenteils Kapitän zur See Schröder und des Kreisleiters Meyer an Bord.

Der Kommandant des Panzerschiffes „Deutschland“ Rauten zur See Fänger, erschließt dem Flottenchef Würdigung von der Rüttelkette des Panzerschiffes, während die Ehrenwache in Stärke von 20 Mann unter präsentiertem Gewehr dem Flottenchef die Ehrenbegleitung erweist. Dann begibt sich der Flottenchef mit seiner Begleitung zum „Hindenburg“-Turm, um bei den toten Kameraden in einer Minute stillen Gedenk zu verharren.

Nach dem Abschreiten der angegetretenen Besatzung des Panzerschiffes durch den Flottenchef betreten nun auch die Angehörigen über den mit Trauerflor und grünen Girlanden verkleideten Treppen das Schiff, um die gefallenen Söhne Deutschlands zu begrüßen.

### Der Abschied von den toten Kameraden

Inzwischen nahmen die Besatzungsmitglieder auf dem Achterdeck Aufstellung, um sich von den toten Kameraden zu verabschieden. Mit bewegter Stimme nimmt dann der Kommandant der „Deutschland“, Kapitän zur See Fänger, das Wort zu einer Abschiedsansprache, in der er ausführt:

„Meine toten Kameraden! In dieser letzten Stunde, in der Ihr hier auf Eurem Schiff, das Ihr alle so geliebt habt, mit Euren Kameraden verabschiedet seid, will ich als Kommandant mit Euch noch einmal Abschied halten. Gesund, lebensfrisch, einsatzbereit seid Ihr damals am 10. Mai hinausgefahren mit Eurem Schiff in die kanarischen Gewässer, jederzeit dienstbereit, jeder von Euch immer auf seinem Posten, selbst unentbehrlich, pflichtbewußt und treu seinen Dienst verrichtet, bis an jenen Augenblick, daß ein harter Schlag Euch niemals wieder aus unserer Mitte rückt. Damals haben wir bei Eurer Besatzung nur in Gedanken bei Euch an Ihnen, weil mehrere Aufgaben, die gerade Ihr verstanden haben mußten, und vorgelegt blieben. Wenn dem Beispiel des Führers haben wir Euch nun beispielhaft auf-

Eurem Schiff zu Euren Sieben in Euren deutschen Heimat, und morgen wird nun da brauchen ein Heldengrab entstehen, auf dem ewigwürdigen Heldengräber, weil Ihr gestorben und gefallen seid wie Helden. Zu diesem Heldengrab wird und soll fortan jeder deutsche Soldat wachsen: Wie, die wir mit Euch hinausgefahren sind, und die, die noch nach Euch kommen vom Kommandanten hinunter bis zum jüngsten Rekruten, um Euch immer wieder zu ehren, Euch „Deutschland“. Kameraden, die Ihr in der Wölfe der Jugend gefallen seid für unser Volk und Vaterland, das gelobe ich Euch angehört der Besatzung und vor dem ganzen deutschen Volk in dieser letzten Minuten als Euer letzter Kommandant.“

Dann sprach der Flottenchef Admiral Carl die Abschiedsrede. „Oftmals“, so führte er aus, „wenn Schiffe aus Spanien zurückkommen, habe ich ihnen meinen Willkommgruß entgegengereicht. Wenn ich ihn heute Euch wieder entgegne, ist er nicht weniger herlich, sondern noch inniger gemeint. Mein Willkommgruß gilt der ganzen Besatzung, er gilt den Toten, denen, die im Dienste des Reiches, im Dienste des Führers geblutet haben, gilt auch all denen, die ihrer Pflicht und Schuldigkeit getan haben in schwerer Stunde bis zum letzten Augenblick. Wenige Tage, nachdem mich die Meldung vom dem läben-Ueberfall erreicht hat, erreichte mich auch Eure Bitte, trotz des Ausfalls von über 100 Mann Euren Dienst weiter tun zu wollen. Ich habe dieser Bitte mit Freude und Stolz entsprochen. Aus Eurer Bitte hangt mit dem Gedanken, den ich bei den mir anvertrauten Schiffen wünsche und den ich von der schweren Zeit des Kampfes im Weltkriege der Kenne, wo unsere Kameraden zu kämpfen und zu sterben wünschen.“

Unsere Kameraden sind nicht gestorben, sie sind gefallen für die Ehre der deutschen Flagge, für die Ehre Deutschlands, für unseren Führer. Auf Befehl unseres Obersten Befehlshabers sind sie heute heimgekehrt auf deutschen Boden, um in deutscher Erde in gemeinsamem Grab die ewige Ruhe zu finden, nachdem sie auf gleichem Platz geblutet und gefallen sind. So wie sie im Leben in ihrer letzten Stunde vereint waren, werden sie vereint im Seemannsgrab auf dem Ehrenfriedhof Wilhelmshaven. Nicht nur die „Deutschland“, sondern alle Deutschen, die jemals hierher kamen und den berühmten Ehrenfriedhof besuchten, werden von dem heldenhafsten Sterben der „Deutschland“-Besatzung hören. Solange die deutsche Flagge über die Meere weht, wird das Gedächtnis unserer gemeinsamen Besatzeten „Deutschland“-Toten nicht vergessen sein.“

Der Flottenchef wandte sich dann an die Angehörigen, denen er sein tiefes Mitgefühl zum Ausdruck brachte. „Wir trauern mit Euch“, so führte er aus, „aber wir bitten Euch, seid mit uns zusammen stolz auf Eure Söhne, stolz auf Eure Brüder, macht uns damit leicht, den Verlust der Kameraden zu tragen, macht es den Kameraden leicht, wenn sie erneut in Gefahren und in den Kampf ziehen müssen mit dem Gedanken, daß, falls der Tod an sie herantrete sollte, sie wissen, wie stolz deutsche Eltern sein können, wenn sie einen Sohn trauernden Herzens hingegeben müssen für das deutsche Vaterland und unseres Führer.“

Der Flottenchef wandte sich dann an die Angehörigen, denen er sein tiefes Mitgefühl zum Ausdruck brachte. „Wir trauern mit Euch“, so führte er aus, „aber wir bitten Euch, seid mit uns zusammen stolz auf Eure Söhne, stolz auf Eure Brüder, macht uns damit leicht, den Verlust der Kameraden zu tragen, macht es den Kameraden leicht, wenn sie erneut in Gefahren und in den Kampf ziehen müssen mit dem Gedanken, daß, falls der Tod an sie herantrete sollte, sie wissen, wie stolz deutsche Eltern sein können, wenn sie einen Sohn trauernden Herzens hingegeben müssen für das deutsche Vaterland und unseres Führer.“

Nach den feierlichen Abschiedsansprachen wurden die Särge von Kameraden auf bereitgestellte Lastkraftwagen gehoben, während die Trauerverade das Gewehr präsentierten. Auf Befehl des Festungscommandanten wurden dann die Särge entzündet. Durch ein Rasselpanzer von Tausenden von Männern aus allen Gliedern der Bewegung der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes bewegte sich der unendliche Zug der Trauerverade durch die von dichten Menschenmassen umsurumten Straßen bei feierlichem Glöckengeläut aller Kirchen und unter dumpfem Trommelwirbel der Spielmannszüge zum Ehrenfriedhof. Mit erhobenem Arm grüßte die Menge die Toten. Drei Ehrenkompanien der Kriegsmarine gaben den toten Kameraden das Geleit. Hinter der Kraftwagengruppe mit den Särgen folgten die Angehörigen in Begleitung der beiden Stationsfarter, dahinter marschierten die Flaggschiffiere, das Offizierkorps der „Deutschland“, Wehrmachtkompanie und eine Abordnung des Panzerschiffes „Deutschland“ mit den übrigen Abordnungen der See- und Landstreitkräfte der Kriegsmarine und der Luftwaffe; Abordnungen der Parteidivisionen u. Verbände bildeten den Schluss.

Ein besonders eindrucksvolles Bild bot sich der Trauerverade auf dem letzten Stück des Weges zum Ehrenfriedhof dar. Dort loberten aus den auf hohen Bönen ruhenden Oberschalen die Flammen in den nächtlichen Himmel empor. Auf jedem der mit Trauerflor umspannten 21 Bönen war der Name eines Gefallenen zu lesen. In nächtlicher Stille wurden dann die Toten neben den Söhnen vom Elternteil und von der Doggerbank in die Erde gesetzt.

### Wilhelmshaven in Erwartung des Staatsaktes

Die Kriegsmarinestadt Wilhelmshaven steht unter dem Eindruck der nächsten Übersetzung der Opfer vom

Panzerschiff „Deutschland“ nach dem Marinestaffelhof. Eng verbunden mit unserer stolzen Kriegsmarine nimmt die Bevölkerung in diesem Schmerz und herlichem Mitgefühl an der Trauer der Hinterbliebenen teil.

Schon Donnerstag früh ist ganz Wilhelmshaven auf den Beinen. Kein Schlag der Uhr noch Niemand auf der Kriegsmarinewerft durchschläft heute die Stütze, die Werkstätten und auch die Schulen sind geschlossen. Weihevolle Stille liegt über der Stadt, und nur die Straße, durch die Teilnehmer am Staatsakt vom Bahnhof zum Ehrenfriedhof fahren werden, sind von einer immer dichter werdenden Menschenmenge umfüllt.

Reichsführer H. Himmler und vom Auswärtigen Amt Gefandter von Botschafter und vortragender Legationsrat Geheimrat Dr. Dumont sind bereits eingetroffen. Ferner werden der Geschäftsträger des nationalen Spaniens, Louis Alvaro de Alvarado, Baron de los Torres als Vertreter des spanischen Staatschefs, General Franco, der nationalsozialistische Militärrat, Manuel Martinez y Martinez, und der chinesische Konteradmiral Lin als Vertreter des chinesischen Marineministers erwartet. Weiter nehmen unter anderem der Kommandierende General des XI. Armeekorps, General Knobelsdorff, der Kommandierende General im Luftkreis VI, General der Flieger Pander, der Kommandeur der 2. Division, Generalmajor Straub, die Gauleiter und Reichstatthalter Carl Roeder (Weser-Ems) und Kaufmann (Hamburg), die Regierenden Bürgermeister GL-Gruppenführer Boehm (Bremen) und Bergmann (Hamburg) teil.

**Der Führer in Wilhelmshaven**  
Um 11 Uhr traf der Führer in Begleitung seiner Adjutanten und des Reichsverwesers Dr. Dietrich auf dem Wilhelmshaven Bahnhof ein. Zu seiner Begrüßung hatten sich auf dem Bahnhof eingefunden: der Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg, Reichsführer H. Himmler, der Führer der Leibstandarte Adolf Hitler, Gen. Dietrich, der Kommandierende Admiral der Marinestation der Nordsee, Admiral Schulze, und der Gauleiter und Reichstatthalter Carl Roeder.

Nach dem Verlassen des Bahnhofgebäudes schritt der Führer mit seiner Begleitung die Front des Ehrenfriedhofes der 1. Schiffskammer-Division der Körpers ab, die vor dem Bahnhofgebäude mit einem Musikzug Aufführung genommen hatte, ohne jedoch das Spiel zu rühren.

Schweigend — dem Ernst der feierlichen Stunde entsprechend — in die das Gloriengelände von den Kirchtürmen der Stadt hineinstieg — aber mit leuchtenden Augen und erhobenen Armen grüßte die nach Läufen den zählenden Menschenmenge den Führer.

Bei der darauffolgenden offiziellen militärischen Trauerverade auf dem Marinestaffelhof in Wilhelmshaven hielt der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. K. Raeder, die Trauerrede, in der er u. a. ausführte:

„In tiefer Trauer und in herlichem Mitgefühl beugen wir uns in dieser Stunde vor dem ungeheurem Opfer, das die deutsche Kriegsmarine mit dem Tode von 81 gefallenen jungen Kameraden und dem Verlust an Belegten hat bringen müssen. Mit uns trauert in herlichem Mitgefühl nicht nur die ganze deutsche Wehrmacht, die treu zusammen steht in Seh und Freud, in Rot und Tod; in engster Geschlossenheit schart sich um uns das ganze deutsche Volk, in dem die Wehrmacht heute dank dem großen Einigungswert unseres Führers wieder fest verwurzelt ist, und das sich in dem höchsten Aktionen auf die Besetzung des Panzerschiffes „Deutschland“ setzt auf das tiefste und empfindlichste getroffen fühlt.“

In seinen weiteren Ausführungen schilderte Generaladmiral Raeder den ruchlosen Überfall, der mir als in voller Überraschung und Berechnung, unter Anwendung aller Mittel zur Überraschung eines in friedlicher Tätigkeit begriffenen Schiffes ausgeführt angezeigt werden kann. Zweier Flugzeuge überflogen von Westen her die Berge der Insel und den Ort Ubago, so daß sie, aus der Richtung der Sonne kommend und ohne sich gegen den bergigen Hintergrund abzuheben, im Gleitflug dem Schiff sich nähern konnten, bevor sie bemerkt wurden. Auf der „Deutschland“ war ein großer Teil der Besatzung nach dem Abendessen in dem Wohnraum versammelt. Um Überdeck wurde Fliegerabwehrwache gegangen, wie es seit langem auf den an der spanischen Küste Dienst zuwendenden Schiffen Gewohnheit ist. Da ein Teil der Flotte kommt ihren Befehlsapparaten und Ausquippen war besetzt. Entsprechend der vom deutschen Admiral am den roten Militärbefehlshaber in Valencia auf Grund des Palma-Schwanzfallen engagierten Warnung war der Befehl erlassen, auf jedes sich verdächtigerweise nährende rote Flugzeug das Feuer zu eröffnen. Die Flugzeuge wurden von dem Ausguck vor der ungünstigen Verhältnisse gesichtet, bevor die Bomben fielen, und auch sofort gemeldet.

obwohl noch Zweifel herrschte, ob es sich nicht etwa um weiße Flugzeuge handelte, da sich an der Bordseite keine roten Abzeichen erkennen ließen. Der Kommandant, der sich auf dem Nachsteuerraum befand, befahl auf diese Meldung hin sofort „Fliegeralarm“ und „Feuer öffnen“. Unmittelbar darauf fielen die Bomben, eine in den ungeschützten Mannschaftsraum im Vordeck, eine auf das Schiffschild eines 15-Zoll-Geschützes am Oberdeck, ohne daß vorher gesiezt werden konnte. Zwei weitere Bomben fielen neben das Schiff. Über auch die abfliegenden Flugzeuge konnten nicht unter Feuer genommen werden, da ungünstigerweise der Querschiff der an Deck entstandenen schweren Brände die Flugzeuge der Sicht der Flugzeugabwurfeinrichtung entzog. So konnte der schamlose Angriff durch zwei Treffer im Schiff in vollem Frieden statt treuen Soldaten dahinrufen und zahlreiche andere mehr oder weniger schwer verletzen.

Generaladmiral Raeder fuhr dann fort: „Ein unglaubliches Opfer ist vom Allmächtigen wiederum der deutschen Kriegsmarine aufgelegt, ein Opfer, das in seiner ganzen Größe in Friedenszeiten zu würdigen so ungeheuer schwer ist, das daher manch einer bei oberflächlicher Betrachtung als sinnlos anzusehen geneigt sein könnte: Über all dieses Opfer, so schwer es für uns zu tragen ist, hat seinen tiefen Sinn und wird seinen Segen haben, so wenig wir das vielleicht heute erkennen können.“ Mit folgenden eindrücklichen Gedanken schloß der Generaladmiral seine Trauerrede:

„So wird der Name unserer gefallenen Kameraden mit der Geschichte der deutschen Marine allezeit auf das engste verbunden bleiben. Sie seien uns stets ein leuchtendes Vorbild hingebender Pflichterfüllung und Opferbereitschaft, seien uns eine nachdrückliche Mahnung, weiterzuarbeiten und zu kämpfen im Sinne und nach dem Willen unseres Führers, der bei seinem ersten Besuch auf der eben in Dienst gestellten „Deutschland“ im Mai 1933 im Mannschaftsraum das Wort des großen Königs angebracht hat: „Es ist nicht nötig, daß ich lebe, wohl aber, daß ich meine Pflicht sue.“ Im Sinne dieses Wortes werden unsere gefallenen Kameraden weiter wirken, werden sie unvergessen bleiben in der Kriegsmarine, in der Wehrmacht, im deutschen Volk — ja und immer.“

## Sowjetspanisches Kriegsschiff bedroht französisches Torpedoboot

**Unglaubliche Zwischenfälle in einem französischen Hafen**

DRB. Paris, 17. Juni. (Eig. Funkmeldung.) Der „Tour de Rochelle“ am Mittwoch anlässlich der Ankunft des sowjetspanischen Bersüders „Cisca“ ereignete haben. Raum habe der Bersüder auf der See die Ufer geworfen, als zwei Männer der Schiffseleitung sich bei der Präfektur meldeten, um für sich und 116 Flüchtlinge, die sich an Bord befinden sollten, Schutz zu ersuchen. Kurze Zeit darauf meldete sich eine Reihe weiterer Offiziere des sowjetspanischen Kriegsschiffes bei der Präfektur, um sich unter polizeilichen Schutz zu stellen. Als das französische Torpedoboot „Audacieux“ gegen Mittag ebenfalls auf der See von La Rochelle vor Ufer ging, erkannte sich die Besatzung des „Cisca“, die Kanonen auf das französische Torpedoboot zu richten! Der Kommandant des „Audacieux“ erlachte daraufhin zusammen mit dem Polizeipräfekt von La Rochelle den bolschewistisch-spanischen „Kontakt“, sich der 116 an Bord des „Cisca“ befindlichen Flüchtlinge aus Bilbao anzunehmen. Erst nach langem Hin und Her konnte die Ausbootung dann konstatieren geben. 115 wurden an Land gebracht, während einer mit der Begründung, er sei Defektar, an Bord zurückgehalten wurde. In Wahrheit soll es sich jedoch um einen Verwandten eines baskischen Bolschewistenkapitäns handeln, den die Reiterer als Geisel in ihren Händen behalten wollten.

## Deutschland und Italien wieder im Nichtmischungsausschuss

DRB. Berlin, 16. Juni. Der deutsche und der italienische Botschafter in London haben heute den Vorständen des Nichtmischungsausschusses davon unterrichtet, daß die deutsche und die italienische Regierung als Ergebnis des am Sonnabend, dem 12. Juni, unter den vier für den Beobachtungsdienst des Überwachungsplanes verantwortlichen Mächten erzielten Übereinkommens beschlossen haben, ihre Mitarbeit in dem Nichtmischungsausschuss sowie ihre aktive Beteiligung an dem Beobachtungsdienst in spanischen Gewässern wieder aufzunehmen.

Außenminister Eben gab am Mittwochnachmittag im Außenhaus eine Erklärung über die Rückkehr Deutschlands und Italiens in den Nichtmischungsausschuss ab. Eben sagte: „Ich freue mich dem Hause mitzuteilen, daß die deutsche und die italienische Regierung infolge des am vergangenen Sonnabend erzielten Abkommens zwischen den vier für die Flottenkontrolle verantwortlichen Mächten beschlossen haben, von heute an ihre volle Beteiligung sowohl an den Arbeiten des Nichtmischungsausschusses als an der Flottenüberwachung in Spanien wieder aufzunehmen.“ Der Minister wies darauf hin, daß die beiden Regierungen diese Aktion jetzt im Vorort ergreifen haben, bevor die von den beiden Streitparteien an Spanien angeforderten Versicherungen eingegangen sind.“

Eben kündigte ferner an, daß er eine Abschrift der am 12. Juni getroffenen Vereinbarung bezüglich des Beobachtungsdienstes im Archiv des Unterhauses niedergelegen werde.

## Frontverkürzung vor Bilbao

General Daviass Truppen stehen in den Vorstädten Bilbaos. Doch die Stadt selbst wird, wie das nationale Oberkommando mitteilt, zu dem von ihm gewählten Zeitpunkt besetzt werden. Ein Blick auf die Karte des Kriegsschauplatzes läßt sofort erkennen, warum im Augenblick von einem weiteren Eindringen in die Stadt Abstand genommen werden ist, mindestens der Vorort nicht mit auffallend großer Leistungsfähigkeit fortgeführt wird. Das nationale Oberkommando hat im Augenblick andere Ziele im Auge: Es strebt eine ganz erhebliche Frontverkürzung mit der sich daraus ergebenden Freimachung größerer Verbände an. Der rechte Flügel der Armee Daviass zieht sich an Bilbao vorbei bis ans Meer. Er endete vor einigen Tagen bei Vizcaya, hat sich jetzt natürlich weiter vorgeschoben. Die hier liegenden Truppen sollen an den Nervion heran, sollen vor allem die vor ihnen stehenden Roten an diesen Fluß drücken und möglichst viel Gefangene machen sowie alles erreichbare Kriegsgerät sicherstellen. Haben sie den Fluß erreicht, rem Wert. Denn sie ist die Basis des Vertrittnisses, das

dann läßt sich diese Stellung mit geringen Kräften sichern, da die Roten andere Sorgen haben, als zu einer Gegenoffensive über den Fluß hinweg auszuholen. General Daviass gewinnt auf diese Weise Reserven, die er nun in Bilbao einziehen kann, sofern er nicht die Absicht hat, sie förmlich um Bilbao herumzuführen und die Stadt gänzlich von der Außenwelt abzuschließen. Ein herartiges Vorgehen hätte mindestens den einen Vorteil, daß er die Verbuste verteidigende roten Basen eintragen werden. Eine andere Frage ist es aber, ob sie, sobald sie gänzlich umzingelt sind, die Stadt unversehrt übergeben werden. Durango und Guernica deuten auf das Gegenteil. Ammerhin könnten die roten Verbündeten damals diese Ortschaften noch rechtzeitig verlassen, während sie in diesem Fall ihre Voge nur verschlimmern können.

## 1700 Gefangene an einem Tag

DRB. Salamanca, 17. Juni. Der nationale Heereschef vom Mittwoch lautet wie folgt:

**Iront von Bisaya:** Der heutige Vormarsch unserer Truppen hat ohne Unterbrechung angehalten. Gestern wurden der Berg Izo und Armazagan besiegt, heute der Punkt 523 südwestlich von Mandora, Mandora, Artando, Meza und San Roque eingenommen. Südwestlich von Bilbao eroberten unsere Truppen Jaralmo, Arrieta, Laredo, Malmor und Laredo. Die Legionstruppen „Schwarze Pfeile“ haben einen neuen Sieg errungen und sind bis an die Mündung des Flusses Nervion vorgedrungen. Sie haben die Ortschaften Algorta und Lekona besetzt und eine vollständige Batterie, die in Punta la Gata in Stellung war, erbeutet. Der Gegner verlor das Dorf Castillo, nachdem er es in Brand gestellt hatte. Eine Unzahl von Soldaten und Militärmännern ging zu uns über, seit Plencia kam eine große Anzahl geflüchteter Familien ins nationale Lager. Feindliche Konzentrationen sind zerstört und von einer Heeresgruppe allein über 700 Gefangene gemacht worden. Insgesamt stehen heute 1700 Gefangene in die Hände der Nationalen. Auch das erbeutete Kriegsmaterial ist sehr groß.

## Weitere Schreckensstafe des sowjetspanischen Mördergesindels.

DRB. San Sebastian, 16. Juni. Am Mittwochmorgen sind in der von den nationalen Truppen längst besetzten Ortschaft Plencia zahlreiche Flüchtlinge angelommen. Sie berichten, daß die von den Bolsheviken in Bilbao festgehaltenen Gefangenen in der vergangenen Nacht nach Santander gebracht worden seien. Am Mittwochmorgen habe der Böbel die Kirche Santa Maria in Las Arenas, einem Stadtteil bei Bilbao, in Brand gestellt und dort mehrere Personen zu Tode gequält. Die über die Mündung des Nervion führende Brücke bei Portugalete sei von dem Mördergesindel gesprengt worden. Augenblicklich wurden von den Bolsheviken Baracken an den Eingängen der Stadt Bilbao errichtet.

Der Vormarsch der nationalen Truppen im Küstengebiet macht gute Fortschritte. Am Mittwochmorgen wurden die Dörfer Sopelana (ungefähr 15 km. nördlich von Bilbao) und Sopela (11 km. nördlich von Bilbao) besetzt.

Die Nationalen sollen am Mittwoch früh eine Pack gefangen haben, mit der eine Anzahl Bolsheviken aus Bilbao fliehen wollte. Das Schiff wird nach Santander, dem Hafen von San Sebastian, gebracht. Weiterhin verlautet, daß die Schwester und die Frau des Bolshevikenküstenstandes von Bilbao, Aguirre, in Bayonne eingetroffen sind.

## Deutschland und England

Das deutsch-englische Verhältnis hat in den letzten Wochen eine merliche Wandlung durchgemacht. Es ist aus dem Stadium der Versteifung und der unüberbrückbar scheinen Gegenläufe herausgetreten, was nicht zuletzt dem neuen britischen Botschafter Henderton zu verdanken sein dürfte, der bereits bei seinem Amtsantritt Worte und Formulierungen gebraucht, die aufhorchen ließen. Und auch etwas später, bei einer Veranstaltung der Deutsch-Englischen Gesellschaft, wußte er Töne anzuschlagen, die sich angenehm von der Tonart unterschieden, die wir bisher aus britischer Mund gewohnt waren. Verschiedene andere Merkmale einer Auflockerung der gegenseitigen Beziehungen treten hinzu, jetzt ist die Einladung der britischen Regierung an den Reichsaußenminister von Neurath erfolgt, vom 23. Juni an für mehrere Tage ihr Gast zu sein. Diese Einladung hat nicht nur bei uns, sondern auch in der englischen Öffentlichkeit den dankbaren besten Eindruck gemacht. Da, wenn man sich die Pressestimmen anschaut, die zu diesem Thema vorliegen, dann will es fast scheinen, als ob man mit einem gewissen Aufatmen der Erleichterung von der Einladung Kenntnis genommen hat. Denn schließlich ist auch drüber deutlich das Unverträgliche des bisherigen Verhältnisses empfunden worden, das sich vornehmlich in einer mehr als negativen Behandlung der deutschen politischen Ziele wie überhaupt auch der innerdeutschen Vorgänge äußerte und sich verständlich von unserer Seite entsprechende Zurückweisung auslöste. Auf die Dauer konnte eine derartige Einstellung zweier Interessen leider der beiden Völker, deren Arbeitsmarktkampf der neue Botschafter stark unterstützen hatte, fördern. Es hat allerdings trotz dieser Schlechtwetterperiode im deutsch-englischen Verhältnis an Bemühungen unfehlbar nicht gefehlt, Verständnis bei den Briten zu finden.

Der Flottenabkommen schien in seiner Bedeutung nicht anerkannt zu werden. Jetzt endlich hat sich darüber die Einsicht Bahn gebrochen, daß man nicht weiter kommt, wenn man nur von Rednertribünen miteinander verhandelt oder sich mit Erklärungen bombardiert, wie das eine Londoner Zeitung zutreffend ausgedrückt hat. Man sieht sich zusammen, sieht sich einander ins Auge und wird sich über die Dinge unterhalten, die aktuell sind und den Interessengüter beider Staaten berühren. Die rasche Einigung in der spanischen Kontrollfrage und unsere Rückkehr in den Nichtmischungsausschuss haben sicherlich ebenso sehr dazu beigetragen, eine andere, bessere Atmosphäre zu schaffen, mindestens die Atmosphäre, die es gestattet, sich über Probleme auszutauschen, wie die spanische Frage und den Westwall. Unterhaltungen sind natürlich keine Verhandlungen. Derartiges ist aber auch mit der Einladung an den Reichsaußenminister nicht beschäftigt, der ja auf der Durchreise durch die Südeuropäischen Staaten auch nur Unterhaltungen geführt hat. Über die Unterhaltung von Person zu Person ist auch im diplomatischen Verkehr der Völker von unabschätzbarem Erfolg.

Das Schiedsgerichtsamt der Streitkräfte in Antwerpen

Der Bürgermeister von Johnston (Bermuda-Inseln) hat sich an den Präsidenten Roosevelt um Hilfe vor den Streitgegnern gewendet, die in seiner Stadt ein wahres Schiedsgerichtsamt führen. Die Nationen einander entgegenzu bringen haben, um ihre gemeinsamen Aufgaben erfüllen zu können.

## Starke Beachtung in Italien

DRB. Rom, 16. Juni. Die bevorstehende Reise des Reichsaußenministers Greifenhain von Neurath erwacht in italienischen politischen Kreisen lebhafte Interesse. Die römischen Abendblätter verzögern ausführlich die ersten Berliner Pressemitteilungen. Seiner Beachtung findet dabei der Umstand, daß die Ankündigung von London ausgeht, wie auch die Feststellung, daß die Londoner Reise des Reichsaußenministers in seiner Weise die „Achse Berlin-Rom“ beeinträchtigt. In Übereinstimmung mit diesen deutschen Kommentaren steht der Direktor des „Giornale d’Italia“ seinen Befürwortungen unter, die die Verteidigung „Für die europäische Verständigung“. Er begrüßt die bevorstehende Begegnung zwischen Eden und Neurath als eine „neue nützliche Episode für die europäische Verständigung“.

Der Mailänder „Corriere della Sera“ unterstreicht, daß die Besprechungen Neuraths in London zur Rückkehr des Vertrauens zwischen den Völkern beitragen könnten und deshalb als ein günstiges Ereignis für die europäische Zusammenarbeit gilt. Gerade diese Entwicklung entspricht ja auch dem Charakter der Achse Berlin-Rom. Die „Gazzetta del Popolo“ erklärt u. a. England Jahre fort, sich von jener „Fronte“ zurückzuziehen, die Baldwin dem Rhein zugewiesen hatte. Alle von England in den vergangenen Jahren bezogenen Stellungen müßte es unter dem Druck der Ereignisse aufgeben. Die Erklärungen des Willens zum Frieden und zur Zusammenarbeit, die Hitler und Mussolini wiederholt abgegeben hätten, seien oft genug nicht ernst genommen worden. Nun aber werde die englische Politik einer Revision untergehen, da man sich endlich darüber klar zu werden beginne. Das neue Blutbad in Moskau sei eine ernste Mahnung. Es nötige außer England auch Frankreich, ernsthafte und dauerhafte Befreiungen für die Zukunft zu treffen.

## Freundliche Beurteilung in Paris

DRB. Paris, 16. Juni. Die Reise führender deutscher Männer werden in der französischen Öffentlichkeit stark beachtet.

Die „Liberté“, das Blatt Doriot, stellt fest, daß vor allem die Reise Neuraths nach London und des Generals Beck nach Paris im Westen eine Entspannung bedeuteten. Die Ankündigung dieser Besuchs habe in diplomatischen Kreisen Westeuropas einen ausgesuchten Eindruck gemacht. Die Ringerien und Schimpftreiten, die aus kommunistischen und sozialistischen Kreisen, hierüber erörtert, würden an dieser Feststellung der Entspannung nichts ändern. Bonn und Paris pfänden nun bereits die ersten Früchte des allgemeinen Abschlusses der Verhandlungen über die Grenzen der spanischen Grenzen. Der deutsche Generalstab sei wohl nicht bestrebt, ausgesprochene Verhandlungen mit Frankreich zu führen; die Tragweite der Londoner Reise Neuraths sei dafür wesentlich beträchtlicher.

## Weichsbankpräsident Dr. Schacht in Wien

Wien, 17. Juni. (Eig. Funkmeldung.) Mit einem Sonderflugzeug der Luft Hansa traf am Donnerstagvormittag Reichsbankpräsident Dr. Schacht und seine Begleitung, Reichsbankdirektor Wilhelm und Regierungsrat Dr. von Webschoft, in Erwartung des Besuchs, den unangestalt der Präsident der österreichischen Nationalbank, Dr. Kienböck, in Berlin abgestattet hat, auf dem Flughafen Aspern ein.

Zur Begrüßung waren Präsident Dr. Kienböck, Handelsminister Looscher, der neue Chef des Protokolls von Klaus, Botschafter von Borsig mit mehreren Herren der Gesandtschaft sowie der Baudirektor für die Auslandsorganisation der NSDAP, Konrad Bernhard, erschienen. Werner hatten sie auf dem Flughafen der Präsident der österreichischen Handelskammer, Klimm, mit den Herren des Botschafts sowie zahlreichen Pressevertretern eingefunden.

Nach der Begrüßung fuhr Reichsbankpräsident Dr. Schacht zur deutschen Gesandtschaft, wo er für die Dauer seines zwölfjährigen Aufenthaltes als Guest des Botschafters wohnen wird. Noch im Laufe des Vormittags wird Dr. Schacht dem Bundespräsidenten, dem Bundeskanzler sowie dem Staatssekretär des Neueren Besuchs abholen. Um 14 Uhr findet dann ein Empfang auf dem Rathausberg statt, das der Handelsminister zu Ehren des Guests aus dem Reich veranstaltet.

## Bulgarien bejubelt seinen Thronfolger

Sofia, 17. Juni. (Eig. Funkmeldung.) Im ganz Bulgarien wird die Geburt des Thronfolgers durch Dankesdienste und Trauertumgebungen gefeiert. Die Straßen der Hauptstadt waren die ganze Nacht hindurch von einer fröhlich erregten und begeisterten Menge belebt, die die Freudenfeuer und Geschäftsbeteiligung bewunderten. Auf allen Wegen spielten Militärtapeten zum fröhlichen Tanz.

Der bulgarische Ministerrat nahm ein Gesetz an, nach dem der Geburtstag des Prinzen zum nationalen Feiertag erklärt wird. Alle Zeitungen feiern in Sonderausgaben die historische Bedeutung des Ereignisses und wünschen der königlichen Familie und dem neugeborenen Prinzen eine glückliche Zukunft.

Berlin, 17. Juni. Der Führer und Reichskanzler hat dem bulgarischen Königspaar anlässlich der Geburt des Thronfolgers telegrafisch seine und des deutschen Volkes Glückwünsche ausgesprochen.

## Die Welt in Kürze:

### Österreichische Industrie beim Führer

Der Führer und Reichskanzler empfing am Mittwoch eine Abordnung von 20 österreichischen Industriellen, die sich zur Zeit auf einer Durchreise in Deutschland befinden. Am Abend wurde die Gruppe Industrie einen Empfang auf dem Reichsbankpräsidenten Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht über aktuelle Wirtschaftsfragen.

### Der iranische Parlamentspräsident in Berlin

Der aus der Durchreise in Berlin wissende iranische Parlamentspräsident Hossein Kiani Esfandiari wurde vom Führer und Reichskanzler empfangen. Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht gab zu Ehren des iranischen Guests ein Frühstück. Am Abend wurde Esfandiari, Präsident des iranischen Staates, unter den Linden im Stadttheater Berlin „Göring“ in die Staatskonzert unter den Linden.

### Die Welt in Kürze:

### Österreichische Industrie beim Führer

Der Führer und Reichskanzler empfing am Mittwoch eine Abordnung von 20 österreichischen Industriellen, die sich zur Zeit auf einer Durchreise in Deutschland befinden. Am Abend wurde die Gruppe Industrie einen Empfang auf dem Reichsbankpräsidenten Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht über aktuelle Wirtschaftsfragen.

### Der iranische Parlamentspräsident in Berlin

Der aus der Durchreise in Berlin wissende iranische Parlamentspräsident Hossein Kiani Esfandiari wurde vom Führer und Reichskanzler empfangen. Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht gab zu Ehren des iranischen Guests ein Frühstück. Am Abend wurde Esfandiari, Präsident des iranischen Staates, unter den Linden im Stadttheater Berlin „Göring“ in die Staatskonzert unter den Linden.

### Die Welt in Kürze:

### Österreichische Industrie beim Führer

Der Führer und Reichskanzler empfing am Mittwoch eine Abordnung von 20 österreichischen Industriellen, die sich zur Zeit auf einer Durchreise in Deutschland befinden. Am Abend wurde die Gruppe Industrie einen Empfang auf dem Reichsbankpräsidenten Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht über aktuelle Wirtschaftsfragen.

### Der iranische Parlamentspräsident in Berlin

Der aus der Durchreise in Berlin wissende iranische Parlamentspräsident Hossein Kiani Esfandiari wurde vom Führer und Reichskanzler empfangen. Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht gab zu Ehren des iranischen Guests ein Frühstück. Am Abend wurde Esfandiari, Präsident des iranischen Staates, unter den Linden im Stadttheater Berlin „Göring“ in die Staatskonzert unter den Linden.

### Die Welt in Kürze:

### Österreichische Industrie beim Führer

Der Führer und Reichskanzler empfing am Mittwoch eine Abordnung von 20 österreichischen Industriellen, die sich zur Zeit auf einer Durchreise in Deutschland befinden. Am Abend wurde die Gruppe Industrie einen Empfang auf dem Reichsbankpräsidenten Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht über aktuelle Wirtschaftsfragen.

### Der iranische Parlamentspräsident in Berlin

Der aus der Durchreise in Berlin wissende iranische Parlamentspräsident Hossein Kiani Esfandiari wurde vom Führer und Reichskanzler empfangen. Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht gab zu Ehren des iranischen Guests ein Frühstück. Am Abend wurde Esfandiari, Präsident des iranischen Staates, unter den Linden im Stadttheater Berlin „Göring“ in die Staatskonzert unter den Linden.

### Die Welt in Kürze:

### Österreichische Industrie beim Führer

Der Führer und Reichskanzler empfing am Mittwoch eine Abordnung von 20 österreichischen Industriellen, die sich zur Zeit auf einer Durchreise in Deutschland befinden. Am Abend wurde die Gruppe Industrie einen Empfang auf dem Reichsbankpräsidenten Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht über aktuelle Wirtschaftsfragen.

### Der iranische Parlamentspräsident in Berlin

Der aus der Durchreise in Berlin wissende iranische Parlamentspräsident Hossein Kiani Esfandiari wurde vom Führer und Reichskanzler empfangen. Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht gab zu Ehren des iranischen Guests ein Frühstück. Am Abend wurde Esfandiari, Präsident des iranischen Staates, unter den Linden im Stadttheater Berlin „Göring“ in die Staatskonzert unter den Linden.

### Die Welt in Kürze:

### Österreichische Industrie beim Führer

Der Führer und Reichskanzler empfing am Mittwoch eine Abordnung von 20 österreichischen Industriellen, die sich zur Zeit auf einer Durchreise in Deutschland befinden. Am Abend wurde die Gruppe Industrie einen Empfang auf dem Reichsbankpräsidenten Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht über aktuelle Wirtschaftsfragen.

### Der iranische Parlamentspräsident in Berlin

Der aus der Durchreise in Berlin wissende iranische Parlamentspräsident Hossein Kiani Esfandiari wurde vom Führer und Reichskanzler empfangen. Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht gab zu Ehren des iranischen Guests ein Frühstück. Am Abend wurde Esfandiari, Präsident des iranischen Staates, unter den Linden im Stadttheater Berlin „Göring“ in die Staatskonzert unter den Linden.

### Die Welt in Kürze:

### Österreichische Industrie beim Führer

Der Führer und Reichskanzler empfing am Mittwoch eine Abordnung von 20 österreichischen Industriellen, die sich zur Zeit auf einer Durchreise in Deutschland befinden. Am Abend wurde die Gruppe Industrie einen Empfang auf dem Reichsbankpräsidenten Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht über aktuelle Wirtschaftsfragen.

### Der iranische Parlamentspräsident in Berlin

Der aus der Durchreise in Berlin wissende iranische Parlamentspräsident Hossein Kiani Esfandiari wurde vom Führer und Reichskanzler empfangen. Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht gab zu Ehren des iranischen Guests ein Frühstück. Am Abend wurde Esfandiari, Präsident des iranischen Staates, unter den Linden im Stadttheater Berlin „Göring“ in die Staatskonzert unter den Linden.

### Die Welt in Kürze:

### Österreichische Industrie beim Führer

Der Führer und Reichskanzler empfing am Mittwoch eine Abordnung von 20 österreichischen Industriellen, die sich zur Zeit auf einer Durchreise in Deutschland befinden. Am Abend wurde die Gruppe Industrie einen Empfang auf dem Reichsbankpräsidenten Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht über aktuelle Wirtschaftsfragen.

### Der iranische Parlamentspräsident in Berlin

Der aus der Durchreise in Berlin wissende iranische Parlamentspräsident Hossein Kiani Esfandiari wurde vom Führer und Reichskanzler empfangen. Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht gab zu Ehren des iranischen Guests ein Frühstück. Am Abend wurde Esfandiari, Präsident des iranischen Staates, unter den Linden im Stadttheater Berlin „Göring“ in die Staatskonzert unter den Linden.

### Die Welt in Kürze:

<

## Die Alte Garde der NSDAP. in Sopot

DRS. Danzig, 16. Juni. Die Fahrt der Alten Garde der NSDAP. von Danzig durch den Hafen wechselseitig in die Danziger Bucht erfolgte bei herrlichem Sommerwetter. Tausende begeisterte Zuschauer umsäumten die Ufer bei der Abfahrt der beiden Dampfer. Sprechchöre wie „Grüß unser Führer“ erwiderten. Eine Flottille von Danziger Motorbooten begleitete die Dampfer auf ihrer Fahrt. An den Ufern hatten die Danziger Kader- und Sportvereine mit ihren Booten und Kanus Aufstellung genommen. Während der Fahrt hielt Reg.-Rat Dr. Peller einen informativen Vortrag über die geschichtliche und die gegenwärtige wirtschaftspolitische Lage des Danziger Hafens.

Nach herrlicher Fahrt durch die Danziger Bucht legten die Dampfer am Sopoter Steg an, wo Tausende von Einwohnern und Besuchern die Alte Garde erwarteten. Nach der Begrüßung durch Oberbürgermeister Temp-Sopot ging es in geschäftigem Juge durch das Spalier der begeisterten Sopoter über den Steg, der mit Girlanden und Fahnen reich geschmückt war, zum Rathaus. In dem festlich gekrönten Saal luden ein Konzert des Danziger Staatstheater-Orchesters sowie Langleidungen des Sozietäts der Danziger Staatsoper statt. Wieder erstrahlte der Sopoter Kurgarten in märchenhafter Festbeleuchtung.

Gegen 24 Uhr verließen die vier Sonderzüge Sopot, um die Alte Garde der Bewegung nach Königsberg zu bringen.

## Die Reichsausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit“ bis 27. Juni verlängert

DRS. Berlin, 16. Juni. Das ungewöhnlich große Interesse, das die Reichsausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit“ bei der gesamten deutschen Bevölkerung gefunden hat, und der immer noch steigende Besucherstrom aus dem ganzen Reich haben die Ausstellungleitung veranlaßt, diese eindrucksvolle Leistungsschau des Nationalsozialismus am Sonnabend in Berlin um eine Woche bis einschließlich Sonntag, den 27. Juni, zu verlängern.

Damit ist auch denen, die in dieser Zeit der beginnenden Hochsaison der deutschen Bade- und Kurorte über Berlin in das Sommerfrische fahren, die Gelegenheit geboten, die große Reichsausstellung zu besichtigen. NSDZ-Sonderzüge werden auch in der Verlängerungswoche aus allen Gauen nach Berlin fahren. Lustum darüber erteilen alle NSDZ-Stellen.

## Japan plant Arbeitsdienstpflicht nach deutschem Muster.

DRS. Tokio, 17. Juni. (Sig. Funckfeld.) Die Agentur Domei berichtet, daß eine Arbeitsdienstpflicht nach deutschem Muster, die planmäßige Ausbildung der Hocharbeiter und die Mobilisierung aller Arbeitskräfte Japans als Notmaßnahmen der neuen Wirtschaftspolitik des Kabinetts Konoe zur beschleunigten Entwicklung der Industrieproduktion Japans und Mandchukous vorbereitet würden. Weiterhin werden die Eisen-, Kunstd- und Maschinenindustrie als diejenigen Wirtschaftszweige bezeichnet, deren beschleunigte Entwicklung im Rahmen eines großangelegten Fünfjahresplanes angestrebt werden sollen. Die Befürchtungen des Prese, daß die neue Wirtschaftspolitik die Interessen der Arbeiter vernachlässige, verfügt der Kabinettssekretär Nagami zu zerstreuen. Landwirtschaftsminister Urano versichert, daß die Regierung im Rahmen ihres Fünfjahresplanes besonderes Augenmerk auf die Interessen der Bauernschaft richten werde.

## Randbemerkungen

### Die Geister, die sie rieben . . .

In London treffen immer neue Transporte spanischer Kinder ein. Es handelt sich um die Kinder der Roten, die man als bemitleidenswerte Opfer des Faschismus heraustrafft hat und die von dem zumeist kurzlebigen und gedächtnisschwachen Publikum bedauert werden. Von den Kindern der von den Roten ermordeten steht und hört man nichts, für sie sind natürlich die Schiffe und Eisenbahnen nicht bereitgestellt worden. Die Betreuung der spanischen Kinder hat nur die Heilsarmee übernommen. Über dem Aufzugspersonal stehen die Haare zu Berge. Es muß erleben, daß man in den Kindern sogar größere Summen zusteckt und daß diese dann einfach über die Mauern gehen, um sich draußen neben Süßigkeiten auch Zigaretten zu kaufen. Man nennt das milde „Diskretionsfreiheit“ und meint schlußendlich, die Kinder hätten auch so etwas wie eine kommunistische Denkweise. Kunststad. Sie kommen aus einem Gebiet in dem der Kommunismus Triumph ist und wo man kommunistisch frei und ungebunden lebt. Zigarettenrauchen ist unter diesen Umständen noch die geringste Unsitte der roten Kinder. Über die sonstigen Unsitte schweigt man sich an dem Thema aus. Könnten jedoch die Mauern der Heilsarmee sprechen, sie würden höchst Bedenkliches zu berichten haben.

## Wieder ein Klosterfeuersorger verurteilt

Am Dienstag hatte sich vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Koblenz der 80jährige Bittserzähler Ordensbruder Georg Weilstein, genannt Pater Gilbert, aus dem Kloster Marienstadt (Westerwald) wegen unzüchtiger Handlungen, begangen an zum Teil noch nicht 14 Jahre alten Schülern und Jöglingen, zu verantworten. Der Angeklagte war nach Besuch des Gymnasiums noch vor dem Abitur im Alter von 19 Jahren in das Bittserzählerkloster Marienstadt eingetreten, dem eine sogenannte Ablatenenschule mit Internat, die in erster Linie der Erziehung von Nachwuchs für den Orden dient, angeschlossen ist. In dieser Schule herrschte eine unvorstellbare sittliche Verkommenheit. Im Laufe einer Untersuchung wurden auch die Verfehlungen des Paters Gilbert entdeckt, der an einer Reihe von Klosterschülern unzüchtige Handlungen begangen hatte.

Das Eigenartige des Falles liegt nicht so sehr in der Schwere der Verfehlungen, als vielmehr in der bei all diesen Gelegenheiten auftretenden laren Moralauffassung der Mönche und vor allem ihres Abtes. Einer der von dem Angeklagten belästigten Jöglinge klagte die Vorwürfe seinem Bruder, dem Pater Gregor, und dieser besprach die Verfehlungen mit dem Abt des Klosters, der, wie er bei seiner Vernehmung befandet, zu der Ausschaffung kam, daß Pater Gilbert „die klösterliche Burndisziplin“ außer acht gelassen habe. Der Abt ließ den seltsamen Pater weiter in Verhöhung mit dem Kloster nachwuchs kommen, er hatte keine Befürchtungen. So konnte Pater Gilbert seinen bösen Gelüsten Jahre hindurch freien Raum lassen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr Gefängnis.

## Eine Oberin, die Devisen schob

Selbst die Schwestern ihrer Mönchswesten ließ sie verschwinden. Das Regensburger Schöffengericht hatte sich mit einem Devisenüberprüfung zu beschäftigen, in dem die ehemalige Oberin der Lungenheilstätte „Donauhaus“, Schwester Maria Agnesa von der

Kongregation des Göttlichen Heilands“ (Mutterhaus Wien), mit ihrem bürgerlichen Namen Emma Reit, zu verantworten hatte. 14 Tage nach Inkrafttreten des Devisenreiches vom August 1931 erhielt die Angeklagte von ihrer Generaloberin in Wien die Aufforderung, sämtliche Bankkonten aufzuhaben. Das wurde auch bald darauf getreulich ausgeführt. Zunächst wurden 12 000 RM. von einer reisenden Ordensschwestern ins Ausland geschmuggelt, und unmittelbar darauf erfolgte der zweite Geldtransport in Höhe von 22 990 RM., von denen die Oberin etwa 10 000 RM. in das Mutterhaus Wien brachte. Den Rest ließ sie in Raten von durchreisenden Schwestern befördern. 1934 verschwanden dann noch weitere 7000 RM., die aus den Ersparenissen der 28 Krankenpflegerinnen von „Donauhaus“ bestohlen.

Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis. Außerdem wurde die Angeklagte zu 40 000 RM. Geldstrafe, erschwiegen 100 Tage Gefängnis verurteilt. Ferner wurde die Eingabe von 41 990 RM. zugunsten des Deutschen Reiches angeordnet. Das Mutterhaus in Wien haftet für die Geldstrafe und für die Kosten des Verfahrens.

## Neues aus aller Welt

— Neues Unwetter in Hellingen. Am Montagnachmittag wurde Hellingen erneut von einem Wasserschlag heimgesucht. Die Keller in den niedriger gelegenen Straßen liefen voll Wasser. Wiederum wurden 28 Notshelfer aus Stuttgart und Gütersloh eingeseilt, um die notwendigen Hilfsarbeiten, in erster Linie das Auspumpen von Kellern und das Befüllen der Schlammassen vorzunehmen. Auch die SA, die Männer der Motorsportschule Gänserndorf, der Arbeitsdienst und die Feuerwehrpolizei waren an der Unglücksstätte tätig.

— Großer Waldbrand in Oberbayern. Aus Bad Reichenhall wird gemeldet: Am Wochenende war auf einem am Rißteichhorn bei Schleißheim gelegenen Waldgrundstück ein Brand ausgebrochen. Vermutlich hatte der Blitz eingeschlagen und einige Stauden zum Brennen gebracht, die aber von den Bauern gelöscht wurden. Durch die heiße Witterung am Sonntag entzündete sich der Brandherd wieder, und am Nachmittag hatte das Feuer eine gewaltige Ausdehnung erreicht, so daß die Feuerwehren der Umgebung herangegangen werden mußten, die das Feuer am Abend einsämmten. Unter der Einwirkung der Hitze begann es am Montagvormittag neuerdings aufzulacken und dehnte sich von da ab mit großer Schnelligkeit aus. Es griff in den benachbarten Wald über und erschuf den Baumbestand und das durch die Hitze der letzten Wochen ausgedörrte Holz. Die alarmierten Feuerwehren aus Bad Reichenhall und den umliegenden Dörfern sowie ein Feuerstruppenteil bekämpften bis in die späten Nachstunden hinein das zerstörende Element, bis der heitersehnte Regen zu Hilfe kam und im Verein mit aufzuerstender Menschenkraft die sengende Hitze zum Verbrennen brachte.

— Beim Wasserholen ausgerutscht und ertrunken. Da der Gera ertrank in Jütershausen bei Arnstadt (Thür.) die 73 Jahre alte Ehefrau des Einwohners S. Henkel. Die Greisin ist anscheinend beim Wasserholen auf den vom letzten Hochwasser noch etwas verschlammten Stufen ausgerutscht und einige Stufen zum Brennen gebracht, die das Feuer am Abend einsämmten. Unter der Einwirkung der Hitze begann es am Montagvormittag neuerdings aufzulacken und dehnte sich von da ab mit großer Schnelligkeit aus. Es griff in den benachbarten Wald über und erschuf den Baumbestand und das durch die Hitze der letzten Wochen ausgedörrte Holz. Die alarmierten Feuerwehren aus Bad Reichenhall und den umliegenden Dörfern sowie ein Feuerstruppenteil bekämpften bis in die späten Nachstunden hinein das zerstörende Element, bis der heitersehnte Regen zu Hilfe kam und im Verein mit aufzuerstender Menschenkraft die sengende Hitze zum Verbrennen brachte.

— Wenn ein Hund eine Handgranate apportiert. Unweit von Siedlitz in Polen ereignete sich dieser Tag ein außergewöhnlicher Vorfall. Während eine Abteilung Soldaten aus der Garnison von Siedlitz mit Handgranatenübungen beschäftigt war, erschien auf dem Übungsgelände plötzlich ein kleiner Hund, der einer der von den Soldaten geworfenen Granaten nachlief und sie zu der Abteilung zurückzubringen versuchte. Die erschrockenen Soldaten wehrten den Hund mit Steinwürfen ab. Die Granate explodierte im Maul des Tieres und riss den Hund in Stücke.

## Die Arbeit der NSB. auf der „Grenzlandschau“

Im Rahmen des Grenzlandtreffens der NS-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerks am 20. Juni in Bad Elster wird vom Deutschen Frauenwerk eine „Grenzlandschau“ gezeigt. In dieser hat die Arbeit der NS-Frauenschaftsfahrt starke Verdichtung gefunden. Auf fünf großen Bildtafeln, deren Wirkung noch durch transparente Photos gehoben wird, sind die wichtigsten Gebiete der NSB-Arbeit erfaßt: Mutter und Kind, Kinderlandverschickung, Müttererholung, Kindergarten und NS-Schwesternschaft. Die Grenzlandschau im Kurhaus sollte von allen besucht werden.

## Nationalsozialistische Regelung der Landwirtschaft

Zur Vorbereitung der Neuordnung des Bachtewesens und zur wirksamen Unterstützung der Erzeugungsschlacht hat der Reichsbauernführer, Reichsminister Darre, eine Reihe wichtiger Maßnahmen zur nationalsozialistischen Regelung der Landwirtschaft verfügt. Der Reichshauptabteilungsleiter im Reichsnährstand, Haider, teilt in einer Erklärung dazu mit, daß von der landwirtschaftlich genutzten Fläche von 26,6 Millionen Hektar (ohne Saarland) 4,4 Millionen oder 16,5 vom Hundert Pachtland sind. Nach der jüngsten Volks- und Betriebszählung haben von 3,046 Millionen landwirtschaftlichen Betrieben über 0,5 Hektar rund 48 vom Hundert also 1,5 Millionen Betriebe, Land gepachtet. In Deutschland wird die Zahl der verpachteten Höfe über 5 Hektar auf etwa 40 000 geschätzt. Etwa 150 000 Bauern treten als Pachtzenträger auf und rund 400 000 Landwirte kommen nur durch Pacht auf eine selbständige Ackerbauern obwohl nahe daran. Auf diesen Bahnen ergibt sich die Größe des Bachtproblems. Die nationalsozialistische Bachtordnung will nun Pächter und Pächter zu einer Wirtschaftsgemeinschaft am Boden vereinigen, dem Pachtfrieden dienen und einen gerechten Bachtarif erzielen. Am wichtigsten von den neuen Maßnahmen des Reichsbauernführers sind die Einheitsverträge, die durch die einheitliche Normierung der Bachtbedingungen für das ganze Reich den Willen der Vertragsparteien an der vom Stand gebilligten Regelsform äußern sollen und eine gläubige Abtung der Bachtverteilung, Kultivationsfrage und Bachtverlängerung bringen. Die Einheitsverträge werden durch Bachtarifrichtlinien ergänzt. Im Bachtwesen müssen derzeitige Bachtwesen kommen. Die Bachtbedingungen müssen sich nach der Ertragsfähigkeit des Hofes richten, gegenüber der Volksgemeinschaft vertretbar sein und stellen den ersten Versuch dar, eine einheitliche Lösung für das ganze Reichgebiet zu erzielen. Auch die Genehmigung von Bachtverträgen nach der Grundstücksverkehrsbelastungsmethode wird geregelt. Es wird erwartet, daß die beteiligten Kreise jetzt schon, vor der endgültigen Neuordnung des Bachtwesens, alles tun, um den Interessen der Erzeugungsschlacht zu dienen und den Bachtfrieden herbeizuführen.

## Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 17. Juni

(Fernsprachbericht des DRB. — Ohne Gewähr.)

Auftrieb: Kühe: 48 (darunter 1 Ochse, 8 Bullen, 87 Kühe, 2 Fürsen). — Küller: 328. — Schafe: 136. — Schweine: 944. Küller: Beste Küller und Saugküller 60–68, mittlere Küller und Saugküller 51–57, geringere Saugküller 37–48, geringe Küller 31–35.

Schweine: Vollf. von etwa 135–150 Kg. Lbdg. 53,— vollf. von etwa 120–135 Kg. Lbdg. 53,— vollf. von etwa 100–120 Kg. Lbdg. 52,— vollf. von etwa 80–100 Kg. Lbdg. 49,—

Überstand: 9 Schafe. — Mortislauf: Küller langsam, Schweine verteilt.

## Zehntagevorhersage für die Zeit vom 17. bis 26. Juni 1937

herausgegeben von der Forschungsstelle für langfristige Witterungsvorhersage des Reichswetterdienstes in Bad Homburg v. d. H.

Die in der letzten Vorhersage angekündigte Abkühlung und Weitervergleichung ist fast in ganz Deutschland eingetreten. Auch in Ostpreußen steht sie nahe bevor. Die Großwetterlage hat sich grundlegend umgestaltet, so daß die Schönwetterperiode der letzten Wochen als abgeschlossen anzusehen werden kann. In den nächsten zehn Tagen ist in ganz Deutschland mit wechselvollem, vorwiegend föderalem, zu häufigen Niederschlägen neigendem Wetter zu rechnen. Doch wird die Witterung nicht durchweg unfreundlich sein. Vor allem werden in West- und Südwestdeutschland, also etwa westlich des Rheins und südlich vom Spessart und Thüringer Wald, unter dem Einfluß des witterungsgeprägten Zeitraumes häufige Aufheiterungen eintreten. Im Mittel des ganzen Vorhersagezeitraums werden die Temperaturen unter dem Regelwert liegen, jedoch im Durchschnitt der zweiten Hälfte, wenigstens westlich der Weichsel, höher sein als in der ersten Hälfte. Gegen Ende des zehntägigen Zeitraumes wird allgemein eine Wetterverbesserung eintreten. Ob sie von längerem Bestand sein wird, läßt sich gegenwärtig nicht absehen.

## Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden

vom 17. Juni

### Wetterlage:

An der Oberseite eines über dem Nordatlantik liegenden Hochdruckgebietes sind arktische Rauchluftmassen bis zur deutschen Bucht vorgestossen. Die herrschende nordwestliche Strömung führt am Mittwoch schon sehr kühle Meeresluftmassen nach Mitteldeutschland, so daß ein starker Temperaturrückgang eingetreten ist. Da sich die Großwetterlage im wesentlichen nicht ändert, wird es auch weiterhin bei vereinzelter Schauer sehr kühl sein.

### Witterungsaussichten für Freitag, 18. Juni:

Vorwiegend wolzig; noch vereinzelt zum Teil gewalzte Schauer; mäßige bis frische nordwestliche Winde; recht kühl.

## Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Mitteilungen der DAf-Dresselstelle

### Heute spricht Pg. Dr. Trautmann

Heute 20 Uhr spricht im „Kegelheim“ Baugen Pg. Dr. Trautmann, München, derstellvertretende Leiter für Wirtschaftspolitik in der NSDAP., über „Die sozialistische Idee des Vierjahresplanes“.

Alle Betriebsführer nehmen gemeinsam mit ihren Betriebsobmännern an dieser Veranstaltung teil. Die Teilnehmer müssen bis 19,50 Uhr ihre Plätze eingenommen haben.

### IN. X/10 Bischofswerda

Dienstbefehl! Am Freitag, 18. Juni, 19.30 Uhr, wird die Aufnahme für die neuen Unterlagen fortgesetzt. Wer also am legenden Freitag fehlt, erscheint diesen Freitag pünktlich im Hof der Betriebswerke. Dienstbefehl der vorigen Woche einnehmen! Für die übrigen Notshelfer ist dieser Freitag Dienstfrei.

Bl. am 17. 6. 37. D. J.

## Umliche Bekanntmachungen

Gemäß § 2 der Verordnung des Wirtschaftsministeriums vom 19. 6. 1933 über das Einfämmeln von Beeren ordne ich für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Baugen hiermit folgendes an:

Die Ernte der Heidelbeeren darf erst am 25. Juni 1937, die der Preiselbeeren erst am 1. August 1937 beginnen.

Baugen, am 14. Juni 1937. Der Amtshauptmann.

### Musterung und Aushebung 1937

Ich verweise hiermit auf den am Anschlagbrett am Rathaus befindlichen Gestellungsauftrag des Herrn Amtshauptmanns zu Baugen vom 3. Juni 1937.

Tag der Musterung: Montag, den 5. 7. 1937, vorm. 8 Uhr (Schützenhaus).

Tag der Aushebung: Donnerstag, den 8. 7. 1937, vorm. 8 Uhr (Schützenhaus).

Die Zustellung der Gestellungsbefehle erfolgt in den nächsten Tagen.

Bischofswerda, am 15. Juni 1937.

Der Bürgermeister (Pol.-Amt).

Das heutige Blatt umfaßt 10 Seiten.

Durchschnittsauslage Mai 1937: 6155.

Hauptchristleiter: Verlagsdirektor Max Giedeler.

Stellvertreter: Alfred Mödel; verantwortlich für den Textteil, mit Ausnahme des Sportteils; Max Giedeler; für den Sportteil und den Bilderdienst; Alfred Mödel; für die Anzeigenleitung; Melanie May; Druck und Verlag von Friederich May, sämtlich in Bischofswerda. — Zur Zeit ist Preis, Nr. 5 gültig.

## Merkwürdigkeiten aus aller Welt

### Vogelzell aus Papiermaché

Neben hat schon einmal einen Vogel gesehen, der einen Großhelm über eine Nadeln, ein Strohrestchen oder auch ein kleines Stück Leder, das der Wind irgendwohin weht, zum Nestbau entführt hat. Ein Vogelpärchen in einer kleinen westfälischen Stadt hat sich jetzt beim Nestbau aber völlig auf die Hilfe des Menschen umgestellt. Fast das ganze Nest besteht aus Stoffresten und Papierresten, die der kleine Sänger keineswegs verschmähte. Das auch Käbler zum Nestbau verwendet wird, ist eine in der Ornithologie selten beobachtete Tatsache. Englische Naturwissenschaftler haben sich bereits auf den Weg gemacht, um die Wahrheit der Meldung durch fotografische Aufnahmen zu belegen.

### Die größte Blume der Welt erblüht — und gestorben

Eine ganz besondere Sensation erlebte dieser Tage der Botanische Garten in Reinhart. Unter der Obhut bekannter amerikanischer Botaniker war eine Blumenmölle gezeigt worden, die jetzt zu ganz fantastischen Ausmaßen erblüht.

Die Höhe der Blume betrug zwei Meter und fünfzig Zentimeter, während das Gewicht zehnmal mehr als ein Kilo, also fünfundvierzigtausend dreiunddreihundertfünfundfünfzig Gramm erreichte. In dem Augenblick des Aufblühens hatten sich die bewährten Botaniker und besten Blumendinner versammelt, die den Vergang genau studierten und im Bilder festhielten. Vier Stunden, nachdem sich die Bracht entfaltet hatte, fiel der Blütenhof wieder in sich zusammen und verlöste. Die Blume ist eine Amorphophallus Titanum, die in die Sammlung der Krazeen gehört. Das Knollengründch ist in allen westfälischen Ländern des Kreises bekannt.

### Was hat das Baden zu bedeuten?

Ein Wünschen es ein Blatt veröffentlicht fürstlich einen Brief, den eine Unternehmerin vom Inhaber ihrer Wohnung erhalten hatte. Es hieß darin u. a.:

„Werbes Urk! Wünschen Sieher fragen, was das unzählige Baden bedeutet soll. Werbes Urk. hat den Namen des gebetet bereits wieder den Namen des das Bad gebeitet welches mir schon verblüht schien. Übermals den Namen dieses alles was recht ist aber dieses ist gut. Wenn Sie Ihnern Ihre Kunden verschleutern so kommen und sagt sich schlecht.“

um 4 Jahre später. Aber für den Bade Osten muss ich aufnehmen und wird derjelle leichtflüchtig absonst bloß wegen Baden und ebenso die Kleine. Kein reinlicher Mensch badet nur zum Vergnügen. Habe auch Frau und Tochter und haben selbe genauso alle 4 Wochen von Ihren Gültigkeit nicht zu leben. Werbes Urk. ist mir lieb und werth als Krieger auch zurück, gute Verhältnisse weiterhin. Möchte aber anderfalls lieber zur Reinigung schreiten. Korbinian 2.“

Katze oder gut erfunden?

## Lichtspiele Neukirch

Freitag — Sonnabend — Sonntag:  
Gustav Fröhlich u. Hell Pankzeller  
in dem spannenden F. D. F.-Film der Ufa:

### „Gleisdreieck“

(Alarm auf Gleis B)  
mit Paul Hoffmann, Otto Warnke, Hilde  
Sassek, Fritz Ganschow, Oskar Sebe u. a.  
Spielleitung: Robert A. Stemm.

Herstellung: Hans v. Weizsäcker — Musik: Hans-Otto Bergmann.  
Ein Film um Menschen mit und ohne Fahrplan im Leben. Eine alte Geschichte? Nein! Ein spannender Ufa-Film voll erschütternder Erlebnisse.  
Kulturfilm — Kurzfilm — Deutig-Woche  
(Königskrone in England)

Werktag: 7 und 9 Uhr, Sonntags: 1/5, 2/7 und 9 Uhr

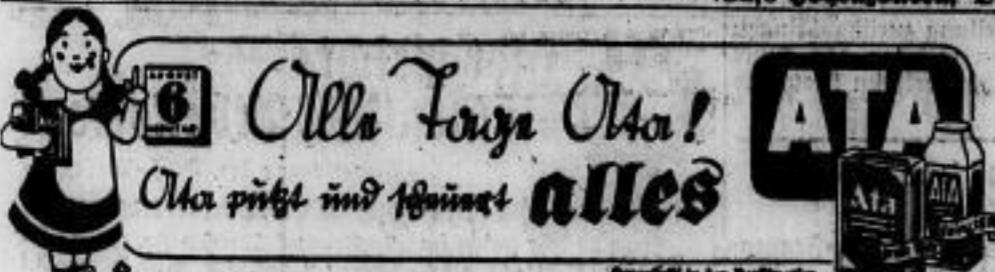
### Ziehung der 2. Klasse der 211. Sächs. Staats-Lotterie

findet am 21., 22., 23. Juni statt.

Vergessen Sie nicht Ihr Los einzulösen. Lotte hat noch abzugeben  
B. Gewinn sind  
Oscar Wagner Sächs. Staatslotterie-Einnahme

### In jede Familie die Heimatzeitung!

Zusammenlesen ist unwirtschaftlich, die Zeitung muß in Eile überflogen werden, so daß vielleicht manches Wichtigste übersehen wird!



## Rundfunkzeitung

Deutschlandradio: Freitag, 18. Juni  
10.00: Jugend und Werkarbeit. Der Schülerrat vermittelte eine Seeleife. (Aufnahme). 10.30: Stuttgarter: Als Segelflieger in Lieberose. 10.45: Sendehausen. 11.40: Bilanzenräder und Pfanzenschemikali. Uniofil: Weiter.  
12.00: Bremen: Muß zum Mittag. 15.15: Kinderleben. 15.40: Sunnemädel reisen in den Sauerwald. 16.00: Muß am Nachmittag. In der Bank. 17.00: Der Schüler Stephan. Eine bessere Gedichte von Willi. Die. 18.00: Duo und Duette. 18.30: Das Geheimnis des Straßenbahn! Kom. Instrumentenbau in Gegenwart und Gegenwart. 19.00: Kunterbunte Dämmerstunde.  
20.10: Frankfurt: Unterhaltungskonzert. 21.00: Die gemordete Seele. Söderblom von Scana Seite nach dem Buch des englischen Dichters Gray. 22.30: Witten: Muß zu Tanz und Unterhaltung.

Leipziger: Freitag, 18. Juni  
10.00: Vorspann. 10.45: Berlin: Die Heeresportschule in Mühlberg. 11.40: Elektrotechnik in der Landwirtschaft. 12.00: Erfurt: Mittagskonzert. 18.15: Saarbrücken: Mittagskonzert. 14.15: Muß nach Zitt. Schäßb. 15.05: Von Moien und Rostigallen. 15.35: Kurzwell am Nachmittag. Schallplatten.  
17.10: Leipziger Dorfmusik und lustige Bauernlieder. 18.00: Muß aus Dresden. 19.45: Rundf. Bodenbericht.  
20.00: Das interessiert auch bis! Das Freude und Hoffnung in Wort und Ton. Unsere große Wissenschaft. 22.00: Biedermeyer-Zoll. 22.50: Tanz bis Mitternacht.

Großbritannien: Freitag, 18. Juni  
19.30: Radio 2. 22.15: Unterhaltungsmusik.  
19.30: Stockport 364.5: Margarethe, Ober v. Gounod.  
19.40: Stockholm 335.2: Eine Solo finnische Melodie.  
20.00: Zagreb 276.2: Männerkonzert.  
Befehl 437.8: Opernübertragung.  
20.10: Warschau 189.2: Buntes Konzert.  
Rosenkranz 260: Romantische Duette.  
20.15: Wien 388.5: Opernmelodien.  
20.30: Romano 1961: Zwei Konzerte: Suite Nr. 3.  
20.45: Z. Genet 267.1: Schubert, Grieg u. a.  
20.50: Budapest 549.5: Konzert bei Opernorchester.  
21.00: Brüssel 488.9: Dunker über.  
Gotha 448.1: Städtisches Konzert.  
Münster 368.6: Räubermarkt.  
21.05: Brüssel 1. 321.9: Südmährische Komponisten.  
22.00: Durenburg 1804: Französische Bläser.  
22.20: Stockholm 335: Dänisch-schwedische Bläser.  
Stockholm 306.8: Die Gemäldekonzerne v. S. G. und.  
22.45: London n. 261.1: Gott fan tutte, v. Mozart. 23.00:  
Dresden 349.2: Konzertkonzert aus Warszawa.

### Alles Gold u. Silber

(noch alle Hörermarken)

kaufen gegen Kasse

### Zimmermann & Brückner

Jewellerei

Sonnestraße 4 E/2244

### Frisch vom Schuß!

**REH**-  
-Rücken  
-Keulen  
-Blätterchen

empfiehlt

### Max Israel

Kamenzer Straße

### Sport- und Kinderwagen

In allen Ausführungen in reidiger Ausw. bei

### Louis Röhner

Korbwaren — Wallstraße 10

### 2-Zimmerwohnung

In über Nähe Bildschirms für sofort gelöst. Off. unter 389  
on die Geschäft bis 10.

### Züchtiges Haushäufchen

nicht unter 25 Jahren, in gute  
Dauerstellung ab 15. Juli gelöst.  
Vorstellungen täglich ab 15 Uhr  
mit Zeugnissen  
Café Schenckhorn, Witten.

### Souveräner

### Melker

zum 1. Juli gelöst in

Weißensee 20.

### Ein Rutscher u. ein Mädchen

für sofort gelöst.

Walter Gräfmann, Frankfurt

### Krankenversicherung

für leistung. Vertrieder!

Vergütung: Tagespesen und  
Provision. Bewerbungen an

Dörfel 830, Dresden-El. 1

### Dipl.-Ing. Hans Mey

Regierungsbaumeister

Elisabeth Mey geb. Pilz

geben Ihre Vermählung bekannt

Plauen I. V.

Neundorfer Str. 152

am 17. Juni 1937

Dresden-A. 10

Laube Str. 4

Wie ist doch

Zöpflein eine duftende

den ihnen beigebrachte

jäh jenseit

Ja, ehe das

ein Traum

Steinmauer!

Roten

im Norden

Boden

liefert den

die Welle

Der P.

Rote?

vom ganzen

Ja, es

lieben, das

Wendeschen

liebt!

Das i-

gewesen, da

„Ob?“

Ja, ist ja

Stein,

nicht lagern

den dir al-

bewahrt hat

Götzen,

die nicht befreit

land, der is-

bert war ja

Edmontig-

ster, er ver-

„Der a-

ten.

Er joh-

len, und

Seine Wut-

war! —

Gegen

los die Me-

Meinen Hun-

Steinen! —

Der Ba-

seide

verloren,

SLUB

Wir führen Wissen.

## KAMMER-LICHTSPIELE

Hur 4 Tage! Freitag bis Montag Hur 4 Tage!

### Emil Jannings

in seinem neuen preisgekrönten Großfilm

### Der Herrscher

Frei bearbeitet nach Gerh. Hauptmanns „Vor Sonnenuntergang“

mit Hilde Körber, Marlene Hoppe, Hannes Steizer, Harald Paulsen, Maria Koppenhöfer, Katharina Hoek u. a. m.

Der Film wurde mit dem höchsten Prädikat ausgezeichnet u. als staatspol. und künstlerisch besonders wertvoll anerkannt. Er wurde als bester Film des Jahres mit dem Staatspreis ausgezeichnet.

Friedrich der Große.

Fox-Woche - u. a.

Die Katastrophe des LZ „Hindenburg“ in Lakehurst

Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt - Wo. 1/2 u. 2/4, So. 1/2, 1/2, 1/2 u. 1/2

### Angelgeräte

von

### Schneider & Schulze

Baum / Steinstraße 13

### Hausmädchen

bis 16 Jahre alt, zum 1. Juli

gelöst. 1. Mädch. vorhand.

### Conditorei u. Café zur Post

Radeberg.

### Weberinnen

Wiederholung

### Brettwagen

## Aus Sachsen. Abschluß der sächsischen Leistungsschau „Aufbau“

205.000 Besucher in 16 Tagen

Chemnitz, 17. Juni. Nach 16 Tagen erreichte die Sächsische Leistungsschau „Aufbau“ Chemnitz 1937 ihr Ende. Während der beiden letzten Tage erfuhr die Besucherzahl die erwartete Steigerung, und am Sonntagabend hatten rund 205.000 Volksgenossen die Drehkreuze passiert. Dabei sind noch nicht mit eingeschlossen alle die Tausende, welche an den Abenden nur die Röd-Sonnerveranstaltungen aussuchten. Der An- drang an diesen Darbietungen war derartig, daß verschiedene Male die Halle vollständig gesperrt werden mußte. In den Ausstellungshallen herrschte ein manchmal deängstigendes Gedränge. Es waren vor allen Dingen auswärtige Besucher, die mit Sonderzügen und Omnibussen gekommen waren.

Nach dem Reformergebnis von mehr als 200.000 Besuchern kann sich die Sächsische Leistungsschau „Aufbau“ ohne Überbelastung an die Seite vieler Veranstaltungen ähnlicher Art stellen. Wenn auch in dem dichtbesiedelten Chemnitzer Industriegebiet an sich mit einer großen Besucherzahl zu rechnen war, so hat das Ergebnis doch alle Erwartungen übertraffen.

Die Kleingartenanlagen und die Siedlungshäuser bleiben vorerst noch bestehen, und anlässlich der Reichstagung der Kleingärtner am 26. 6. werden, abwechselnd, Lauen- und Bonn-auswärtigen Tagungsteilnehmern diese Schau be- fügten.

## Autobahnverbindung Dresden—Thüringen noch in diesem Jahr

Glaubens, 17. Juni. Am 25. Juni wird die Freigabe der Reichsautobahn von Dresden bis zur Autobahnhöfe Weferne erfolgen, nachdem sie bisher noch im Bau befindlichen Teilstücken Weißeritz/Siebenlehn, Frankenberg/Oberlichtenau und Hohenstein-Ernstthal/Weferne fertiggestellt sind. Über auch über Weferne hinaus wird mit Hochdruck an der restlichen Autobahnstrecke Dresden-Thüringen gearbeitet. Die Erdarbeiten sind schon zum größten Teil vollenkt. Auch für

Der echte, rechte Verlust auf einen Menschen muß nicht dabei kommen, daß der Mensch immer der gleiche, sondern daß der Mensch immer ehrlich ist. Die Ehrlichkeit muß das Unveränderliche, das Stabile in uns sein — alles andere darf wechseln.

Supper.

## DIE MADONNA VON HERZSPRUNG

Ein Originalroman von Hertha Fröcke

Urheber-Rechtsblitz durch Hertha Fröcke,  
(11. Fortsetzung.)  
Uttensam. (Nachdruck verboten.)

„So gut war Mutter, — so gut!“ sagte immer das Mädchen.

Schweigend gingen sie beide den Wiesenrain entlang, dessen Blumen verschüttet waren.

„Wie schön doch Herzsprung im Sonnenlicht aussieht und ist doch doch ein düsteres, graues Schloß!“ plauderte das Mädchen und streckte die Hand aus nach Norden, wo wie eine dunkle Wolke die großen Parkteichen standen, und zwischen ihnen und über ihnen blühten die mit feuriger Höhe beschienenen goldenen Spitzbogenfenster des Schlosses. Es lag fernhaft aus, wie festlicher Glanz, wie ein Märchen!

„Ja, es sieht schön aus! Gottes Sonne strahlt auch über das Dunkelste auf Erden. In Herzsprung war stets etwas Trauriges. Und doch war das Trübe stets nur Menschenwert. — Denn wenn Mutter dort war und du, mein Kind, — dann war doch auch Sonnenschein in dem grauen Gemäuer!“ —

Rosemarie sah verloren nach den leuchtenden Fenstern im Norden.

„Vater, warum nimmt unser lieber Mutter den Baron stets den „armen Robert?“ Er ist doch reich, er hat die schöne Welt gesehen, er hat ein Schloß, Garten und Tiere.“

Der Pastor lächelte: „Mennst du das reich sein, Meine Rose? — Arm war er immer! Denn nie hat ihm ein Mensch von ganzem Herzen liebgehabt! — — Nie, Rosemarie!“ —

„Ja, er ist sehr häßlich, Vater! Ich kann es wohl verstehen, daß junge Männer ihn nicht lieben! Über einen Menschen hat doch jeder auf der Welt, der ihn von Herzen liebt! Das ist keine Mutter!“

„Das ist das Durchsware in des armen Robertis Leben gewesen, daß er auch dies Glück nie besaß, die Mutter!“ —

„Oh!“ machte Rosemarie erschrocken. „Wie ist das möglich, ist sie so jung gestorben?“

„Rein, Kind! Ich überlege eben, warum soll ich es dir nicht sagen! Wenn ich einmal tot bin, sagen andere Menschen dir all das Häßliche, vor dem ich dich zwanzig Jahre bewahrt habe! — Die Frau von Torey verließ den Baronen, die Kinder, ihr Schloß und ihre Wacht, weil sie sich nicht beherrschen konnte, — weil sie plötzlich einen Mann fand, der ihr besser gefiel als der Vater ihrer Kinder! Robert war sonst groß! Er erfuhr die Pflichtvergessenheit und Schamlosigkeit seiner Mutter. Seitdem ist seine Seele finster, er verachtet die Frauen!“

„Der arme Robert!“ sagte mit tiefem Mitleid das Mädchen.

„Er soll heilig und graujam sein! Er soll sich allem Helfen und Fremdkräften verschließen, er ist tief zu betrogen! Seine Mutter hat sein Herz vergiftet, als er noch ein Knabe war!“ —

„Gegen mich ist der Baron immer gut!“ erzählte harmlos die kleine. „Er schenkte mir doch auch den hübschen kleinen Hund! — und früher den Ring mit den schönen Steinchen!“ —

Der Pastor lächelte. „Hat er auch unsere Mutter gehabt?“ fragte sie nach einer Weile.

„Rein, — ich — glaube nicht!“ antwortete der Mann verlegen.

die Brückenbauten gilt dies. Die 520 Meter lange Pleißental-Brücke bei Frankenthal steht vor der Vollendung. Sie wird übrigens vorerst die längste Brücke Sachsen sein bis zur Schaffung der im Gebiet der Bauabteilung Blauen geplanten Autobahnbrücke über das Tal der Elster. Diese wird nach ihrer Fertigstellung wahrscheinlich die größte Brücke Europas werden. Der Bau der Autobahn wird in seiner Gesamtheit so beschleunigt, daß noch im November dieses Jahres der Anschluß an die Autobahnstraße in Thüringen bei Ronneburg fertiggestellt sein wird. Damit wäre es dann möglich, von Dresden ausschließlich auf der Reichsautobahn bis Jena bzw. bis Bayreuth zu fahren.

## Die Preise im Hörspiel-Wettbewerb des „Heimatwerkes Sachsen“

Nachdem Reichsstatthalter Mutschmann bereits vor einigen Tagen auf Vorschlag des Preisgerichtes Martin Rasche für seine Ausbildung „Die 14 Notthelfer in Gottsleuba“ den 1. Preis im Hörspiel-Wettbewerb des „Heimatwerkes Sachsen“ auerkannt hat, sind auch die beiden anderen Preisträger ermittelt worden. Heinz Ernst Weißer aus Leipzig erhielt für sein Künstlerviel „Die alte Spieluhu“ den 2. Preis, Albin Trotsch aus Kirchberg bei Zwickau für „Die Zwickauer Bergarbeiter“ den 3. Preis. Während Martin Rasches Dichtung ein Kapitel aus der sächsischen Geschichte aufzeigt, macht Ernst Weißer durch eine gegenwartsnahe Schilderung aus dem erzgebirgischen Schönland. Die 3. Arbeit, die von Albin Trotsch, fessel durch ihre ehrliche Volksstümlichkeit. Damit ist



„Ich will immer recht nett zu ihm sein!“ versprach Rosemarie. Der finstere Mann und seine traurige Geschichte griffen sie an.

„Du verdienst dir einen Gotteslohn, mein Kind, wenn du ein bisschen Sonne in deine dunkle Seele bringst! Aber was kommt du meines dummes Mädel tun! — Berachtung ist schämmer als Haß!“

„Der arme Robert!“ wiederholte das Mädchen.

„Sie haben eine schöne Tochter!“ logt eines Tages der Baron zu dem abgeworfenen Hebenstreit. „Seien Sie froh, daß Sie Ihnen noch feiner fortgeheiratet hat! — Ich glaube, mein Vater hatte auch nichts mehr von meiner Schwester, nachdem der Hasso Gnadenfeldt dort eingebrochen war.“

„Meine Rosemarie ist ein ganz armes Mädchen, Baron Robert!“ fügte rüdig der Pastor. „Wer, meinen Sie, gäbe sich darum viel Mühe, trotz Ihrer Bedeutung? — Sieht sie nicht ganz so aus wie meine süße Rose, die dort schlaf?“

„Genau so, — sie ist vollkommen das jüngste Ebenbild!“ — Der Freiherr sah nach den Wipstein der großen Eichen, in denen ein Grashörnchen seine Sprünge machte. Dann hustete er ein wenig vorwärts und fragte, so gleichmäßig, als wäre es nur wichtig, sich ein bisschen zu unterhalten.

„Ein Wunder wäre es trog ihrer Armut, wenn noch sein Mann gekommen wäre, wie schön sie ist!“ —

„Wie junge Männer sind hier nicht, mein lieber Herr Baron! Der Vater ist schon alt, und meine Brüder aus den Nachbardörfern sind lange Ehemänner! Einmal hat sich freitlich meiner kleinen Rose ein junger Mann geheiratet, und so, wie man es nicht wünscht! — Gern nur, weil sie ein schönes Mädchen ist! Er lief ihr nach, er lachte ihr auf, wenn sie ins Dorf ging und suchte ihr stets zu begegnen!“

„Wer war der Mensch?“ fragte mit verhassetem Zorn der Freiherr.

„Der jüngste Gnadenfeldt, der damals schon als kleiner Junge im Hause Ihres Vaters war, Baron Robert! Es war recht häßlich!“

„Hat er ihr etwas angetan?“ Der Schlossherr hielt mit seiner Gerte in das Gras, daß es umherstob.

„Nichts, daß mein Kind sich irgendwie so schämen hätte! Der alte Graf schrieb mir einen recht sonderbaren Brief, den ich leider dem armen Mädchen nicht vorenthalten konnte!“

„Was schrieb der alte Bursche denn? Es ist nicht Neugier, Herr Pastor! Sie wissen, daß ich Ihnen doch mehr zugetan bin, als irgendwelchen anderen Leuten!“

„Das ist eine Tatsache, die mich stolz macht!“ logte der Pastor freundlich. „Und die wir wohl erwidern, Herr Baron! Der Graf schrieb mir, daß er erfahren hätte, daß sein Sohn den Reigen seiner Tochter verfallen wäre. Er hätte sich verpflichtet, mir mitzuteilen, daß von einer Heirat selbstverständlich nicht die Rede sein könnte. Denn abgesehen davon, daß sein Sohn sich den Augen einer vermögenslosen Frau nicht gestatten könnte, wäre es durchaus sein Wunsch, daß seine Söhne keine Messeallianzen schließen.“

„Das ist eine Unverschämtheit, Herr Pastor! Soll ich dem alten Mann einmal die Meinung sagen?“ —

„Rein, guter Robert!“ sagte der Pastor herzig.

„Ich freue mich, daß Ihnen die Kränkung meines Hauses so zu Herzen geht. Doch das ist schon zwei Jahre her, und meine Rose war viel zu stolz, dem jungen Burschen eine Träne nachzuweinen. Geküßt hat sie ihn ganz gewiß nicht, das hätte ich gemerkt. Ihre Seele liegt so klar vor mir, wie das Wasser des Meeres an stillen Tagen! Graf Gnadenfeldt ist Ihnen doch verwandt, und es liegt mir fern, Unzufriedenheit zu bringen. Ich hätte kein Wort von der verdächtlichen Wahrheit gesagt, wenn Sie nicht nach meinem Kind gefragt hätten. Und das, glauben Sie mir, mein Freund, — das ist meine beste Überzeugung, daß meine Rosemarie viel wertvoller ist, als dieser Mann in seinem Dämmer fassen konnte. Doch sagen Sie mir doch einmal, wie es Ihrer Schwester geht? Sie war viel zu lange mein Kind, als daß es mir gleichzeitig sein könnte!“

auch dieses Preisauszeichnen des „Heimatwerkes Sachsen“ erfolgreich zu Ende geführt worden.

Der Reichssender Leipzig bringt alle drei Spiele als Uraufführung, und zwar zuerst am 23. Juni 21.15 Uhr „Die 14 Notthelfer von Gottsleuba“.

Königsbrück, 17. Juni. Schlafzimmertrümmer im Walde. Zwischen Bausen und Orlendorf-Okrilla geriet der Anhänger eines Lastkraftwagens ins Schleudern und stürzte um. Dabei wurde die Ladung, bestehend aus 14 neuen Schlafzimmerschränken, in den Graben und in den Wald geschleudert, wo sie zum größten Teil in Trümmer gingen.

Freiberg, 17. Juni. Bestelltes Alibi. Der schon erheblich vorbelastete 57 Jahre alte Reinhard Preißler aus Heidelberg (Erzgeb.) wurde vom Landgericht Freiberg zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Chorverlust verurteilt. Preißler, der bei einem unerlaubten Grenzüberschreit von Polizeibeamten gelehnt worden war und einen Strafbefehl erhalten hatte, batte eines Zeugen zu einer falschen Aussage zu bewegen ver sucht, um sich ein Alibi zu verschaffen.

Großhartmannsdorf, 17. Juni. Schwerer Betriebsunfall. Der in einer Dampfziegelstei in Zug beschäftigte Arbeiter Erich Lang geriet mit dem rechten Fuß zwischen zwei Rollen. Es folgte dreiviertelstündiger Arbeit konnte der Bedauernswerte, dem der rechte Fuß zerquetscht und das Bein in Kniehöhe gebrochen war, befreit werden. Im Krankenhaus mußte dem Verunglückten der Fuß amputiert werden.

Elsterberg, 17. Juni. Gefährlicher Biss. Beim Heulen wurde in Göttelgrün eine Frau von einer Kreuzotter in den Fuß gebissen. Eine auf der Wiese mit anwesende Frau saugte das Gift aus der Wunde. Da der Fuß anschwellt, mußte ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden.

Plauen i. V., 17. Juni. Beim Fensterpuhen tödlich abgestürzt. Dienstag früh stürzte die 45 Jahre alte Ehefrau des Friseurs Reicher aus dem dritten Stockwerk beim Fensterpuhen und erlitt dabei einen Schädelbruch, einen Wirbelsäulenbruch und einen Oberschenkelbruch. Die schweren Verletzungen führten zum sofortigen Tod.

Der Freiherr erzählte freimütig, was er wußte, auch von Graf Hassos Besuch, von seiner Geldanleihe bei ihm und von seiner Bedingung. —

Der alte Herr wiegte bedächtig den schmalen Kopf. „Ich fürchte, Herr Baron, das war gefährlich! Wen so die Leidenschaft für einen Sport gepaßt hat, wie Ihren Schwager, dem können Sie wohl schwer einschärfen, so recht Sie davon haben!“

„Er hat sein Wort und seine Unterschrift gegeben, Herr Pastor!“

„Dann gebe Gott, daß er an seiner Passion nicht wortbrüchig wird!“

„Dann ist er ein Schuft!“ knischte Goretzky.

„Vielleicht nur ein Schwachsinn!“ verteidigte der Pastor. „Wie Pflichtvergessenheit doch stets Charakterschwäche ist!“

„Oder Pflichtlosigkeit!“ sagte Robert und dachte an seine Mutter.

„Das auch!“ nickte der alte Mann. „Und doch, ich könnte mir wohl denken, daß Sie rücksichtslos, doch niemals wortbrüchig oder pflichtvergessen sein könnten, Baron Robert!“

„Wir scheint, der Pastor Hebenstreit kennt seinen Magistratsherrn sehr genau!“ sagte Goretzky und lachte, daß man das einzige Schöne an ihm sah, die weißen, gefunden Jähne. —

Nun war's geschehen! Graf Gnadenfeldt war heimlich doch nach Danzig gefahren und war lange fortgeblieben. Es waren nur wenige der Forderungen bezahlt, die ringsumher die Leute an Olsnark hatten.

Wie hatte Felicitas geweint, gebeten und gefleht.

„Törlin!“ sagte Graf Hasso und nahm sie in den Arm. Er wußte, daß er dann gesagt hatte. „Willst du denn, daß ich deines Bruders Sklave werde? Dies Pferd, dies prächtige, fehlende Tier! Ich siege, ganz ohne Zweifel! — Deut, wo ich so kurz davor bin, ein kleines Vermögen zu gewinnen, wollt' ich alle mir Fesseln anlegen! — Sag ihm doch tümdigen, ich werfe ihm das Geld dann vor die Füße!“

„Und wenn du nicht gewinnst?“ —

„Fräulein nur immer, mein kleiner Unglücksrabe!“ Er küßte sie. „Ja, fräulein nur, ich werde diesmal wie der Teufel reiten, denn ich reite um meine Freiheit und meine Unabhängigkeit!“

„Du hast dein Wort gegeben!“ mahnte Schütern Felicitas.

„Mein Wort? Er hat mich zu einer Unterstiftung gezwungen, der Tyrann! Was steht denn auf dem Blatt? — Dass die fünfzigtausend fällig sind, sobald ich mich wieder unterstelle, ein Rennen zu reiten! — Schön, ich unterstelle mich, weil ich meiner Sache sicher bin, kleine Fee! — Und wenn es fällig ist, werde ich es zahlen können! — Komm, sei gescheit, kleine Frau! — Rimm deine Hände und liebe mich! Das bringt mehr Glück, als Tränen und Unkraut!“

„Bist du überzeugt, mein Hasso? — Ist es möglich?“ weinend barg sie das fröhliche Gesichtchen an seiner Schulter.

„Richtig? Wenn ich den „Flieger“ habe, ist es gewiß!“ hundert Järtlicheiten, die Grafin Felicitas monatelang schwer entbehrt hatte, machten sie machlos und stumm.

Aufer sich vor Glück und Angst schlief sie ein. Und sie lag, als ihr Bruder fragte, wo Hasso sei. Sie lag, als sie log, er sei gefahren, landwirtschaftliche Maschinen fernzutragen. Dann sie wußte, daß er in Danzig war und den „Flieger“ probte für seinen Ritt um die Freiheit! —

Er ritt den „Flieger“, das kostbare Pferd, auf dessen Sieg hunderttausende gesetzt waren. Wimi Boos, die Filmschauspielerin, wußte wie besessen mit ihrem Söldnerbuch, so oft er vorüberkam. Wo er ritt, kassierte das Rennpublikum. Die Menschen waren wie verrückt. Wie eine Woge rauschte das Sprechen, das Wundern, der Beifall der Leute. —

(Fortsetzung folgt.)

# Turnen, Spiel und Sport

## SG-Wettkämpfe — eine ständig bleibende Auslese

Aufruf des SG-Obergruppenführers zum Sport- und Wehrkampftag der SG-Gruppe Sachsen

Zum Sport- und Wehrkampftag der SG-Gruppe Sachsen am 2. und 4. Juli in Lauenstein erläutert SG-Obergruppenführer Schäffermann folgenden Aufruf:

Wie alljährlich, so findet auch in diesem Jahr in Lauenstein das Wehrkampftag der Martin-SS statt. Zum achten Male wird dieser Tag der Martin-SS in den großen Sport- und Wehrkampftag der SG-Gruppe Sachsen eingelobt. Lauenstein bietet einen herausragenden Rahmen für die Wettkämpfe der SG. Sie bilden den Anfang einer nunmehr ständig bleibenden Auslese der Kämpfer des Dritten Reiches. Im jedem Jahre wird die Leistungsschau durchgeführt werden. Allin, nicht die Leistung an sich ist das ausschlaggebende bei den Sport- und Wehrkämpfen der SG. Leistungen haben nur dann Sinn und Zweck, wenn sie aus dem Wesen nationalsozialistischen Kampfes entspringen. — Der Kampfgeiste der SG-Wettkämpfe ist darum vor allem ein **Waffensportkampf**. Alle Kämpfe sind untermauert von echtem und entschlossenen Hitlergeist. Deshalb sind diese Kämpfe auch abgestellt auf eine ewig wohrende Klaue im deutschen Volk, sie sind also abgestellt auf die Nation!

Stark und entschlossen muss das Reich Adolf Hitler sein, denn nur dann kann es sich als die granitene Schutzmauer der jüngsten Weltanschauung gegen alle Einflüsse behaupten. Aus diesem Gedanken heraus begann einst der Führer den Kampf für das Dritte Reich. Diesem Gedanken hat sich alles unterordnet, auch der Sport und der Wehrkampf der Deutschen.

So soll denn die Welt durch diesen friedlichen Wettbewerb nach und nach erkennen, dass der Führer ein neues Geschick hat, das entschlossen ist, an sich zu arbeiten und sich stets zu behaupten. Politischer Wille, märschischer Geist und gesunde Körper werden die Garanten dieses Deutschlands sein. Die Neugestaltung der Sport- und Wehrkampftage hat begonnen. Sie wird zäh und

### Zu den Fußballgroßkämpfen in Bischofswerda

Mit dem Räuberluden des großen Martites vom 26. bis 28. Juni steigt natürlich auch das Interesse für die zwei Fußballgroßkämpfe. Der Vorbericht hat schon läufig eingesetzt.

Zu dem Spiel am Sonnabend, 27. Juni, auf der Kampfbahn meldet Guts Muts Dresden seine stürmische Besetzung mit:

Böhme	Hermann	Wedert
Bachmann	Hoffmann	Zähnlichen
Obelt	Than	Nachate
Engelhardt	Engelhardt	Schippke
Zu dem Hauptspiel am Sonntag, 27. Juni:		
Beuthen 08 — 1890 München, 17 Uhr,		
melden die Vereine folgende Aufstellungen:		
Beuthen:	Kurpanet	
Jessella	Brüder	
Przybilla I	Wald	Euchow
Diogosch	Rott	Hoff
Przybilla II		Brzozowski
Grimmhuber	Döhlker	Gensberger
Reiterhafer	Pfeifer	Burger
Reumayr		Kronzucker
Münzen:	Ertel (oder Scheibe)	Bendl
Möheres über die leichten Spielergebnisse wird in den nächsten Tagen bekanntgegeben.		

**Sportverein 08 e. V. Bischofswerda**  
08 I — 08 II. Meilen 1. für Sonntag hat sich 08 im Freundschaftsspiel 08 II. Meilen eingeladen. Das Spiel beginnt nachmittags 6 Uhr auf der Kampfbahn.

**Kameradschaft Bischofswerda des Kreises Oberlausitz im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen**

Durch den Kreisführer Heiligkreuz des Kreises Oberlausitz des Gaues V (Sachsen) im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen wurde neuerdings der räumlich ziemlich weit ausgedehnte Kreis Oberlausitz in nicht weniger als 12 jenseitige „Kameradschaften“ unterteilt. Der Aufzähldiebstahl jeder dieser Kameradschaften entspricht dabei genau der Ausdehnung eines Unterabschnittes der Kreise der NSDAP. Für die in Bischofswerda und in den Ortschaften des Kreisgerichtsbezirks Bischofswerda anständigen Turn- und Sportvereine ist die Reichsbund-Kameradschaft Bischofswerda zuständig, die von dem Kameradschaftsführer Häntsch, Hptm. a. Z., geführt wird.

### Dresdner SC. gefiel in Prag

Die Fußballes des Dresdner SC. war am Mittwochabend zu einem Spiel nach Prag verpflichtet worden, wo die Dresdner auf dem Sportplatz auf eine starke Nachwuchself der Tschechoslowakei trafen. 2500 Zuschauer wohnten dem fairen und spannenden Spiel bei, das nach guten Leistungen 8 : 8 unentschieden endete, nachdem die Sachsen zur Pause 2 : 1 in Führung gelegen hatten. Die Dresdner hinterließen insgesamt einen recht guten Eindruck. Schön, Richard Hofmann und Rund erzielten für sie die drei Tore. Vojacek und Rautal (2) waren für die Einheimischen erfolgreich.

### Radsport

Die Prüfung für das Deutsche Reichsport-Abschluß "Gruppe V Radfahrer" wurde gestern abend in Bischofswerda im Beisein einer knapp 1000 Mann starken Zuschauers durch die beauftragten Starter Mag. Dahl und Karl Diez abgenommen. Der Start hierzu erfolgte abends 7 Uhr von der Neustädter Straße, Ecke Müllnerstraße, aus in Minuten-Abständen bei flüssigem Wetter und starkem Gewölk. Für die zu bewältigende 20-km.-Strecke Bischofswerda-Berthelsdorf und zurück standen den jugendlichen Bewerbern, die unterwegs kontrolliert wurden, 45 Minuten Zeit zur Verfügung. Als bester und erster Fahrrad trat um 7.42 Uhr Erich Dahme, 18. Gr. Frankfurt, mit 58 Min. 46 Sek. Fahrtzeit wieder am Ziel ein, die übrigen in kurzen Abständen wie folgt: Mag. Schulz, Schmölln, (40,09), Wilhelm Hartmann, 18. Gr. 08 Bischofswerda (41,48), Herbert Fecht, 18. Gr. Demitz-Thumitz (44,09). Zweimal Bewerber werden die Prüfung am nächsten Dienstagabend wiederholen.

### Deutschlandfahrer in Bielefeld

Wengler liegt in seinem Heimatort

Weitere Ausfälle hatten das Feld der Deutschlandfahrer auf der Etappe Frankfurt-Röhr auf 37 Mann zusammengekommen lassen. Der gute Wengler von Herzlake, dessen Anteile die geschwunden waren, und der Chemnitzer Hausswald, dessen Kopftreppungen zweimal doppelt werden mussten, verzögerten schon in Frankfurt auf die Weiterfahrt, im Verlauf der Etappe schieden dann auch noch Werner, Buxenburg, Hoff, Berlin, und der Kürte Witschig, der die „rote Laterne“ des Feldes mit einem Zeitverlust von annähernd sechs Stunden geblendet hatte, aus. Auf dieser Etappe gab es ungewöhnlich viele Stürze, von denen Diederichs, Hebe, Herold, Schmid und Böhlmann-Pölsdorf Dresden 6:00,5; 200 Meter

unbedingt zum Stopp gezwungen, weil der Wille, der sie beherrschte, der politische Wille dieses Reiches, der Geist Adolf Hitlers ist.



Druck: Dörren-Stern Leipzig 3:19,7; Band-Großdruck 3:44,5; Hartenstein-Witting Chemnitz 3:35,2; A. Höhner-Blätterer 3:18,3; 1:10,2; 1:10,3; 1:10,4; 1:10,5; 1:10,6; 1:10,7; 1:10,8; 1:10,9; 1:10,10; 1:10,11; 1:10,12; 1:10,13; 1:10,14; 1:10,15; 1:10,16; 1:10,17; 1:10,18; 1:10,19; 1:10,20; 1:10,21; 1:10,22; 1:10,23; 1:10,24; 1:10,25; 1:10,26; 1:10,27; 1:10,28; 1:10,29; 1:10,30; 1:10,31; 1:10,32; 1:10,33; 1:10,34; 1:10,35; 1:10,36; 1:10,37; 1:10,38; 1:10,39; 1:10,40; 1:10,41; 1:10,42; 1:10,43; 1:10,44; 1:10,45; 1:10,46; 1:10,47; 1:10,48; 1:10,49; 1:10,50; 1:10,51; 1:10,52; 1:10,53; 1:10,54; 1:10,55; 1:10,56; 1:10,57; 1:10,58; 1:10,59; 1:10,60; 1:10,61; 1:10,62; 1:10,63; 1:10,64; 1:10,65; 1:10,66; 1:10,67; 1:10,68; 1:10,69; 1:10,70; 1:10,71; 1:10,72; 1:10,73; 1:10,74; 1:10,75; 1:10,76; 1:10,77; 1:10,78; 1:10,79; 1:10,80; 1:10,81; 1:10,82; 1:10,83; 1:10,84; 1:10,85; 1:10,86; 1:10,87; 1:10,88; 1:10,89; 1:10,90; 1:10,91; 1:10,92; 1:10,93; 1:10,94; 1:10,95; 1:10,96; 1:10,97; 1:10,98; 1:10,99; 1:10,100; 1:10,101; 1:10,102; 1:10,103; 1:10,104; 1:10,105; 1:10,106; 1:10,107; 1:10,108; 1:10,109; 1:10,110; 1:10,111; 1:10,112; 1:10,113; 1:10,114; 1:10,115; 1:10,116; 1:10,117; 1:10,118; 1:10,119; 1:10,120; 1:10,121; 1:10,122; 1:10,123; 1:10,124; 1:10,125; 1:10,126; 1:10,127; 1:10,128; 1:10,129; 1:10,130; 1:10,131; 1:10,132; 1:10,133; 1:10,134; 1:10,135; 1:10,136; 1:10,137; 1:10,138; 1:10,139; 1:10,140; 1:10,141; 1:10,142; 1:10,143; 1:10,144; 1:10,145; 1:10,146; 1:10,147; 1:10,148; 1:10,149; 1:10,150; 1:10,151; 1:10,152; 1:10,153; 1:10,154; 1:10,155; 1:10,156; 1:10,157; 1:10,158; 1:10,159; 1:10,160; 1:10,161; 1:10,162; 1:10,163; 1:10,164; 1:10,165; 1:10,166; 1:10,167; 1:10,168; 1:10,169; 1:10,170; 1:10,171; 1:10,172; 1:10,173; 1:10,174; 1:10,175; 1:10,176; 1:10,177; 1:10,178; 1:10,179; 1:10,180; 1:10,181; 1:10,182; 1:10,183; 1:10,184; 1:10,185; 1:10,186; 1:10,187; 1:10,188; 1:10,189; 1:10,190; 1:10,191; 1:10,192; 1:10,193; 1:10,194; 1:10,195; 1:10,196; 1:10,197; 1:10,198; 1:10,199; 1:10,200; 1:10,201; 1:10,202; 1:10,203; 1:10,204; 1:10,205; 1:10,206; 1:10,207; 1:10,208; 1:10,209; 1:10,210; 1:10,211; 1:10,212; 1:10,213; 1:10,214; 1:10,215; 1:10,216; 1:10,217; 1:10,218; 1:10,219; 1:10,220; 1:10,221; 1:10,222; 1:10,223; 1:10,224; 1:10,225; 1:10,226; 1:10,227; 1:10,228; 1:10,229; 1:10,230; 1:10,231; 1:10,232; 1:10,233; 1:10,234; 1:10,235; 1:10,236; 1:10,237; 1:10,238; 1:10,239; 1:10,240; 1:10,241; 1:10,242; 1:10,243; 1:10,244; 1:10,245; 1:10,246; 1:10,247; 1:10,248; 1:10,249; 1:10,250; 1:10,251; 1:10,252; 1:10,253; 1:10,254; 1:10,255; 1:10,256; 1:10,257; 1:10,258; 1:10,259; 1:10,260; 1:10,261; 1:10,262; 1:10,263; 1:10,264; 1:10,265; 1:10,266; 1:10,267; 1:10,268; 1:10,269; 1:10,270; 1:10,271; 1:10,272; 1:10,273; 1:10,274; 1:10,275; 1:10,276; 1:10,277; 1:10,278; 1:10,279; 1:10,280; 1:10,281; 1:10,282; 1:10,283; 1:10,284; 1:10,285; 1:10,286; 1:10,287; 1:10,288; 1:10,289; 1:10,290; 1:10,291; 1:10,292; 1:10,293; 1:10,294; 1:10,295; 1:10,296; 1:10,297; 1:10,298; 1:10,299; 1:10,300; 1:10,301; 1:10,302; 1:10,303; 1:10,304; 1:10,305; 1:10,306; 1:10,307; 1:10,308; 1:10,309; 1:10,310; 1:10,311; 1:10,312; 1:10,313; 1:10,314; 1:10,315; 1:10,316; 1:10,317; 1:10,318; 1:10,319; 1:10,320; 1:10,321; 1:10,322; 1:10,323; 1:10,324; 1:10,325; 1:10,326; 1:10,327; 1:10,328; 1:10,329; 1:10,330; 1:10,331; 1:10,332; 1:10,333; 1:10,334; 1:10,335; 1:10,336; 1:10,337; 1:10,338; 1:10,339; 1:10,340; 1:10,341; 1:10,342; 1:10,343; 1:10,344; 1:10,345; 1:10,346; 1:10,347; 1:10,348; 1:10,349; 1:10,350; 1:10,351; 1:10,352; 1:10,353; 1:10,354; 1:10,355; 1:10,356; 1:10,357; 1:10,358; 1:10,359; 1:10,360; 1:10,361; 1:10,362; 1:10,363; 1:10,364; 1:10,365; 1:10,366; 1:10,367; 1:10,368; 1:10,369; 1:10,370; 1:10,371; 1:10,372; 1:10,373; 1:10,374; 1:10,375; 1:10,376; 1:10,377; 1:10,378; 1:10,379; 1:10,380; 1:10,381; 1:10,382; 1:10,383; 1:10,384; 1:10,385; 1:10,386; 1:10,387; 1:10,388; 1:10,389; 1:10,390; 1:10,391; 1:10,392; 1:10,393; 1:10,394; 1:10,395; 1:10,396; 1:10,397; 1:10,398; 1:10,399; 1:10,400; 1:10,401; 1:10,402; 1:10,403; 1:10,404; 1:10,405; 1:10,406; 1:10,407; 1:10,408; 1:10,409; 1:10,410; 1:10,411; 1:10,412; 1:10,413; 1:10,414; 1:10,415; 1:10,416; 1:10,417; 1:10,418; 1:10,419; 1:10,420; 1:10,421; 1:10,422; 1:10,423; 1:10,424; 1:10,425; 1:10,426; 1:10,427; 1:10,428; 1:10,429; 1:10,430; 1:10,431; 1:10,432; 1:10,433; 1:10,434; 1:10,435; 1:10,436; 1:10,437; 1:10,438; 1:10,439; 1:10,440; 1:10,441; 1:10,442; 1:10,443; 1:10,444; 1:10,445; 1:10,446; 1:10,447; 1:10,448; 1:10,449; 1:10,450; 1:10,451; 1:10,452; 1:10,453; 1:10,454; 1:10,455; 1:10,456; 1:10,457; 1:10,458; 1:10,459; 1:10,460; 1:10,461; 1:10,462; 1:10,463; 1:10,464; 1:10,465; 1:10,466; 1:10,467; 1:10,468; 1:10,469; 1:10,470; 1:10,471; 1:10,472; 1:10,473; 1:10,474; 1:10,475; 1:10,476; 1:10,477; 1:10,478; 1:10,479; 1:10,480; 1:10,481; 1:10,482; 1:10,483; 1:10,484; 1:1

# Die Heimatzeitung

## Aus Bischofswerda und Umgegend

Bischofswerda, 17. Juni.

### Kühles Zwischenspiel!

On gewöhnlichen Seiten pflegen wir über Nöhles Re-

gambetter nicht etwas zu sein. Es erscheint uns für den Sommer ungemeinlich, weil, wie wir glauben, der Sommer aus einer unendlichen Reihe blauer Sonnenstage bestehen wird. Über diese letzten Wochen waren keine gewöhnlichen Seiten. Sie fielen so völlig aus dem Rahmen gewöhnlichen Sonntags, daß wir bisweilen kein Wort des Unwollens über die plötzliche Kühle und die sanften Regenglüsse fallen lassen.

Der Himmel ist grau. Das Thermometer ist, nach dem ewigen Frühstücksmittel der letzten Wochen und seinen übertriebenen Aufstürmen, auf einmal entkämpft in sich zusammengefallen. Es ist kalt, beinahe schon kalt geworden, und das Wetter riecht der Steigen so beschaulich herab oder wird stellenweise zu einem immerhin annehmbaren Gust.

Von den schweren Wolkenbüscheln, die in der Nacht zum Sonntag über unsere Gegend niedergingen, waren wir allerdings mehrheitlich beglückt. Jedoch war man, nachdem man Woche um Woche leidlich auf Rüstung und das notwendige Nach für die Wieder hoffte, immerhin dankbar, daß die Troposphäre durch einen kleinen Regen unterbrochen wurde.

Beutus hat ein Geschenk gesetzt. Vielleicht ist der Staub der ausgebrochenen Erde zu ihm hinaufgewirbelt und hat ihm den gläsernen Schranken eingeschlagen, daß nun unbedingt einmal gründlich „gesprengt“ werden müsse. Es ist, als wenn alle von der Höhe ausgedrillten Lebensgestalter allmählich wieder erwachten; man wird frisch und unternehmungsfertig und arbeitsfroh.

Zu den Hundertstagsjubiläen ist es auf einmal zu Ende. Man kann sogar schon wieder den richtigen Anzug mit Jacke oder ein wärmeres Kleid mit einem leichten Mantelchen doppeln. Wird es nun so bleiben? Nach der heutigen Feierstagsveranstaltung wird es bis Ende nächster Woche so bleiben und dann, rechtzeitig zum Markttag, wird wieder der Weitererfolg einbrechen. Hoffen wir, daß die Wettermutter diesmal recht behalten.

\* Deutsche Oberschule. Im Rahmen der 25-Jahrfeier sind neue Bilder und Postkarten von der Deutschen Oberschule angefertigt worden. Sie sind auch in der Buchhandlung Große zu haben. Es wird noch darauf hingewiesen, daß die Feier am Sonntag pünktlich 10.30 Uhr beginnt. Die Teilnehmer, Gäste, Eltern und „Gehmälgen“ werden gebeten, sich rechtzeitig einzufinden.

\* Volkssbildungswert: Lichtbildabend. „Das schöne deutsche Land.“ Der Redner der Kreistelle der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ führte einleitend aus, daß der Abend belehrend und erziehend zugleich sein möchte. Wenn Anfang Mätz im Kreis Bautzen bis 2500 Menschen

für Sohnen besonders nach Oberbayern, der Obers. Nordsee eingingen, dann war es unmöglich, allen diesen Wünschen nachzukommen. Durch den Abend konnte jeder davon überzeugt werden, daß es neben diesen vielversagten Gegenden viele herrliche Gebiete in Deutschland gibt, die es aufzufinden lohnt. Besonders verdient es die Bayrische Ostmark, wegen ihrer Schönheiten vom Fichtelgebirge bis zum Bayrischen Wald und wegen ihrer geopolitischen Bedeutung mehr berücksichtigt zu werden. Dasselbe gilt von Ostpreußen. Wie reich an Überraschungen alle Gegenden Deutschlands ein wenig abseits der weitberühmten Orie sind, bestätigen die vielen Bilder, die mit allen deutschen Landschaften vertront machen, die auch zeigen, wo Volks- und Brauchtum, Erzgeschichte und Geschichte einbringlich zu uns reden. Eigene Aufnahmen von selbstbeschafften Abf. Wanderrungen sollten besonders die jungen Volksgenossen aufrufen, sich den bestehenden Abf.-Wanderguppen anzuschließen. Damdar nahm jeder alles das auf, was uns der Redner so lebendig ans Herz legte. Der Ortsreferent hörte noch einen Vorträger während für Freitag, 25. Juni, in der Volkschule an über: „Frühling und Sommer am Lago Maggiore.“

\* Ein Verkehrsunfall ereignete sich am Mittwochabend gegen 5 Uhr auf der Neustädter Straße bei der Schreierischen Fleischerei. Um diese Zeit überquerte ein bisheriger Personenzugwagen die Straße, als gerade stadtwärts ein mit zwei Personen besetztes Motorrad in mäßigem Tempo daherkam und an die hintere Stoßstange des Autos anfuhr. Dabei kam der Motorradfahrer aus Böthnitzwald und der Motorfahrer aus Dobranitz zum Sturz und erlitten an Kopf und Händen Verletzungen, die von einem Sanitäter behandelt wurden. Das fahrfähige Motorrad wurde von den beiden Fahrern abgehoben.

\* Sonnags-Rückfahrtarten nach Dresden diesesmal schon von Sonnabend 0 Uhr an. Unabhängig des „Tages des Pferdes“, der am Sonnabend und Sonntag in Dresden-Reick auf dem Gelände der früheren Pferdeausstellung stattfindet, gelten die von Bischofswerda und den anderen Stationen der Umgebung aufstellenden Sonnags-Rückfahrtarten zur Hinfahrt bereits ab Sonnabend 0 Uhr, von Bischofswerda aus praktisch z. B. bereits mit dem 0.06 Uhr verkehrenden Nacht-Zug. Darüber hinaus werden auch von anderen Bahnhöfen, in denen sonst keine direkten Sonnags-Rückfahrtarten nach Dresden aufstellen, derartige preisermäßigte Rückfahrtarten ausgestellt. Außerdem können auch von Bischofswerda und anderen Stationen unseres Gebietes, vom Sonnabendmorgen an Sonnags-Rückfahrtarten nach Dresden-Reick, das ist eine Strecke, für die es sonst überhaupt keine Sonnags-Rückfahrtarten gibt, solche Karten beansprucht werden. — Im Gegensatz zu den Sonnags-Rückfahrtarten, die sonst auch schon Sonnabend früh für den Besuch der Dresdner Jahresschau „Garten und Heim“ zeitiger als gewöhnlich ausgegeben werden, jedoch in der Ausstellung abgestempelt werden müssen, um die Rückfahrt gültig zu sein, bedarf es bei diesen Sonnags-Rückfahrtarten ähnlich des „Tages des Pferdes“ keiner Abstempelung.

\* Aktion vor dem Kornfeld. Das Feld, auf dem jetzt das Brodgetreide der Ernte entgegenreift, sollte von allen Volksgenossen mit der Schönerung und Ablösung behan-

det werden, die seiner Bedeutung für die Ernährung kommt. Diese Mahnung ist gerade jetzt besonders angebracht, denn jetzt, wo die Kornblumen und der Korn blühen, sind Kinder und Spaziergänger leicht geneigt, sich einen Strauß der blauen Blumen zu pflücken oder sich eine Kornblume zu brechen. Nicht immer sind die Kinder der Flora vom Kornfeldrande aus zu erreichen, und oft genug dann man beobachten, wie sich Kinder und Gewachsene hindurchneigen, erst einen Fuß in das Kornfeld legen und — wenn auch das noch nicht zum Ziel führt — den zweiten folgen lassen. Aber auch bei den Spaziergängen durch die Kornfelder selbst wird nicht genügend Achtsamkeit aufgebracht. Man weicht vom Kornweg ab und tritt mit hohen Kornhalme nieder. Da, wahre Mode führen zeitweilig durch das Kornfeld. Der Bauer versucht mit allen Mitteln und unter Anwendung all seiner Kräfte die Erziehung des deutschen Volkes sicherzustellen. Darum haben die Kinder und die Spaziergänger die Pflicht und Schuldigkeit, äußerste Sorgfalt bei den Spaziergängen walten zu lassen. Jeder muß darauf achten, daß das Brod nicht mit Händen gestreut wird. Der Schaden, der hierdurch entsteht, ist immer noch erheblich. Jeder muß mitthelfen und derartige Beschädigung der Felder zu verhindern suchen. Er muß Disziplin bewahren, die man von ihm verlangen kann und muß.

\* Beprobten müssen das Ehrenbuch für kinderreiche Familien, das der Reichsbund der kinderreichen Deutschlands ausgibt, wird nur an deutsche Reichsangehörige verliehen. Es soll nicht nur die Familie als Mitglied des RDK ausweisen, sondern gleichzeitig ein Zeugnis zur Erlangung von Vergünstigungen für kinderreiche Familien werden. Reichsinnenminister Dr. Erich hat die Behörden angewiesen, den RDK bei Auflistung des Ehrenbuches nach Kräften zu unterstützen. Die Ortspolizeibehörden haben die Bildtafeln der Eltern abzustempeln und die Unterschriften zu beglaubigen. Die polizeilichen Meldebürobehörden müssen die vom RDK in das Ehrenbuch vollzogenen Eintragungen über die Kinder auf ihre Richtigkeit prüfen. Im übrigen ist für das Ehrenbuch eine Gültigkeitsdauer von 5 Jahren vorgesehen.

\* Neue Muster für Epprechtikarten werden am 1. Juli d. J. eingeführt. Die einfachen Epprechtikarten und die Epprechtikarten zum Durchschreiben sind, soweit möglich, einander angepaßt worden. Epprechtikarten nach dem bisherigen Muster dürfen bis zum 31. März 1938 aufgebraucht werden. Nähere Auskunft erteilen die Epprechtikarten.

\* Forsterhebung 1937. Auf Anordnung des Reichsforstmeisters wird in den Monaten Juni und Juli eine Erhebung der Forsten und Holzungen als Forsterhebung 1937 im Reiche durchgeführt. Zur Durchführung der Erhebung im Lande Sachsen hat die Landesforstverwaltung eine Verordnung erlassen, die in der Nr. 45 des Sächsischen Verwaltungsblattes erschienen ist.

\* Insektenfanggürtel anlegen! Um diese Zeit ist es notwendig, am Stamm der Apfel- und Birnäpfel etwa in Brusthöhe Insektenfanggürtel anzubringen. Sie sollen vor allem den Obstmaiden d. h. den Raupen des Apfelschwamms, die Ende Juni aus den Früchten abspinnen, Gelegenheit zur Verpuppung geben. Außerdem dienen sie dem Fang des Apfelschwamms, der hier gerne im September sein Winterlager ausschlägt. Man nimmt die Gürtel aus Wellpappe oder einfachen Strohseilen. Am besten sind die gebräuchlichsten Fanggürtel, wie sie in den „Verbrauchsmodellen für den Betrieb“ amtlich erprobter Phanzenschutzmittel und „Geräte“ erhältlich sind. Die ungeheuren Verluste, die der deutsche Obstbau jährlich erträgt und die von der Obstmaide hervorruhen, können auf einfache Weise herabgemindert werden.

\* Das Sachsenzeichen an allen Kraftwagen. Während das Sachsenzeichen als Briefverschlußmarke schon täglich vielseitig nachgefragt wird, den damit versehenen Postkarten aus den Büros der Industrie, des Handels und der Behörden in die Welt hinausgeht und die Koffermarken häufig genug auf den Koffern der Reisenden in Sachsen angetreffen sind, sieht man vorerst noch nicht so oft die Autoplakette und das Scheibenbild an den Kraftwagen. Besonders bei der Autoplakette waren zunächst noch kleine technische Schwierigkeiten hinsichtlich einer bequemeren Anbringungsart zu überwinden. Das Sachsenzeichen auf der Autoplakette ist aber so künstlerisch schön und so überzeugend in seiner Verarbeitung, daß mit Sicherheit anzunehmen ist, daß nach Ablauf des Monats Juli die Kraftwagen zum größten Teil mit dem Sachsenzeichen versehen sind. Die Nachfrage danach ist jedenfalls außergewöhnlich groß und es ist dafür gesorgt, daß jeder Wagenbesitzer die rasch beliebt gewordene Autoplakette mit dem Sachsenzeichen erwerben kann. Zu haben ist sie gegen ein geringes Entgelt in den Autoreparaturwerkstätten, den Kraftfahrtverwaltungen, den Großwarenhäusern und in den Fremdenverkehrvereinen. Außerdem wird sie von der Motorbrigade Sachsen und der Motorbrigade Leipzig des NSKK und vom DDAC an die eigenen Mitglieder zu den gleichen Bedingungen verteilt. Es ist erfreulich, daß die Maßnahme des Reichsstatthalters hinsichtlich des Sachsenzeichens in seinen verschiedenen Ausgaben als Autoplakette und als Scheibenbild für Autofenster, Koffermarke und Plakat für Werbezwecke eine nicht nur verständnisvolle, sondern geradezu begeisterte Aufnahme gefunden hat.

**Goldbach, 17. Juni.** Die Mädel der Landfrauengruppe Goldbach veranstalteten am Sonntag, dem 20. Juni, im Gericht Goldbach einen bunten Abend für die Bevölkerung der umliegenden Ortschaften. Der Eintritt ist frei. Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

**Döbalkau, 17. Juni.** Versammlungen in der Ortsbauernschaft. Nach einer amtlichen Bekanntmachung der Landesbauernschaft Sachsen trat im Bereich der Kreisbauernschaft Bautzen u. a. die folgende Versammlung ein: Entbunden von seinem Amt als Ortsbauernführer von Oberzugtau mit Riedbergtau wurde der bisherige Ortsbauernführer Bernhard Müller, Oberzugtau. Für die von ihm geleisteten Dienste wurde dem auscheidenden Ortsbauernführer der Dank des Landesbauernführers Börner ausgesprochen. Bernhard Müller, Oberzugtau, wurde überdies mit der Führung der Geschäfte eines Kreisbauernabteilungssitzers I beauftragt. Kommissarisch als Ortsbauernführer von Ober-

## Wie wir Mütter die Oberschule durch unsere Kinder sehen

Zum 25jährigen Jubiläum der Deutschen Oberschule sind uns auch aus Süßertreffern zwei Bildpostkarten zugegangen, die wir nachstehend veröffentlichen:

„Durch unsere Kinder sehen wir Mütter die Oberschule als eine rein deutsche, nationalsozialistische Lehranstalt, die in jeder Hinsicht, nach dem Willen unseres Führers, unsere Jugend zu echten deutschen Volksgenossen erzieht. Die Disziplin, die Müttern bei Veranstaltungen zeigt, ist beachtenswert. Kameradschaft wird in jeder Weise gezeigt. Durch die GS leben die Oberschüler eng verbunden mit den Schülern der übrigen Schulen und Lehrberufen in den Betrieben. Vereint besuchen sie die Schulungsbegleitungen und DJ-Lager. Durch Bererbungs- und Hochzeitstage wird der Grundstock zum Deutschen ernst. Auch Unterrichtsfilme und belehrende Vorlesungen geben Aufführung. Durch lässigen Sport aller Art wird jeder Vertiefungsvorleistung vorgebeugt.“

Es ist dafür Sorge getragen, daß auch Kunst und Kunst nicht im Rückstand bleiben. Bei Konzerten der Oberschule wird Erstaunliches geboten. Die Weinachtsfeiern mit ihren netten Aufführungen haben dem Winterbühnenteam eine ansprechende Spende zugeführt. Der Schönheitsfond wird im Kind geweckt, durch eignes Schnüren des Unterrichtsraumes um. Das kleine Schulzimmer trägt heute Blumen- und Bilderschmuck eigner Pflege und Arbeit. Durch Wettbewerb werden die Kinder immer erneut dazu angelebt.

Wir Mütter nehmen innigsten Anteil an dem, was mit dem Leben unserer Kinder so eng verknüpft ist. Eine gute Befür, der frohe Ferienbeginn, ein Lob, sind frohe Erfahrungen der Mutter, wie der Kinder. Ein Verfahren, eine Enttäuschung, eine Strafe bedrücken uns genau so wie die Kinder. In unserer Deutschen Oberschule wird es leicht gemacht, die Verbundenheit mit Schule, Lehrern und Kameraden der Kinder zu fördern und zu pflegen. Besuchen mehrere Schwestern einer Mutter die Oberschule, so kann sie sich leicht selbst ein Urteil bilden und läuft nicht sofort in die Schule, um dem gefränten Kind die Genugtuung zu verschaffen. Bei einem „Einsingen“ sieht die Mutter wohl nur die Vorteile und Nachteile, die diesem oder jalem erscheinen. Im allgemeinen liegt es wohl immer am Fleische und an der Begabung, wie sich die Kinder in der Oberschule fühlen. Nur ganz Begabte sind in allen Fächern gut. Die anderen müssen in verschiedenen Fächern immer wieder zum Lernen und Arbeiten ermuntert werden und das nennen sie dann „Bauen“ und liegen mit dem betreffenden Lehrer in Freude. Überhaupt herrscht in den ersten Jahren die Freude, daß die Kinder nur für die Lehrer lernen müssen. Eine Mutter von mehreren Kindern ist immer im Bilde, aber weiß die Mutter eines einzigen, fröhliggedachten Sextians vielleicht, wenn er vom „Fasnet“ spricht oder den Klassenkameraden unter ganz anderen Namen offeriert? Das ist Tradition geworden und scheinbar unausrottbar.

Nur wenn sich Lehrer und Eltern über die große Stütze der Erziehung einig sind, ist es möglich, einen Ausgleich zu finden, bei wahrhaften Schwierigkeiten des Schülerlebens, die wohl auch beim begabtesten Kind nicht erspart bleiben. Bei es ein Sonderfall in der Klassengemeinschaft, eine Meinungsverschiedenheit mit einem Lehrer, eine ernsthafte Entgleisung auf irgendeinem Gebiete, immer wird sich ein Weg der Einigung zwischen Schule und Elternhaus finden lassen, wenn

Vertrauen da ist, erwachsen aus der gleichen Weltanschauung. Eine Mutter kann viel beitragen, ihre Kinder unbeschadet durch die Klippen des Schullebens zu steuern. Wie Mütter freuen uns, daß unseren Kindern Oberschulen gegeben sind, die gute Grundlagen zum weiteren Aufbau ihres Lebens bilden. Wir wünschen unserer Oberschule in Bischofswerda weiteres erfolgreiches Wirken für die Zukunft.“ K.

### Brief einer Mutter.

Als Mutter einer früheren Oberschülerin möchte auch ich zur Jubiläum unserer Oberschule einige Worte des Dankes sprechen. Meine Tochter besuchte die Oberschule von der Quinta bis zur Oberprima. Sie ging freudigen Herzens in die Schule, — die Kameradschaft, der Geist zwischen Klassen-, schwester und Klassenbrüdern waren einfach prachtvoll. Das Kind fühlte, daß ihr wertvollstes Geistesgut übermittelt wurde, daß ihr die Lehrer als verständnisvolle Führer gegenüberstanden. — Der Abschied nach bestandenem Abitur fiel ihr sehr schwer. Die Erziehung während des Schulzeit gings zwischen Elternhaus und Lehrern harmonisch hand in hand, ich habe oft die Herzengüte und Geduld von Oberstudiedirektor Dr. Stöhr und den Lehrern bewundert, sie schwangen mir einfach Achtung und Anerkennung ab. Mit Freuden beobachtete ich, wie das Gemüt der Kinder gepflegt wurde, wie man in die jungen Seelen Liebe zu Gott und eine glühende Begeisterung für unser liebes, deutsches Vaterland hineinplante. — Ach, und wie herrlich konnte man auf einer Oberschule Feste feiern, sie waren so unvergesslich, so eigenartig schön. Sommerfest der Oberschule, — wer das mit erleben durfte, wird sich seines Zauberls gern erinnern. Da waren Bürgerstadt und Oberschule eins, da feierte das ganze Städtchen mit. — Weihnachtsfeiern in der Oberschule, wunderbares, schönes Erlebnis. — Da wurde schon wochenlang vorher eifrig geprägt und geübt. Wie sorgfältig studierte Studientrat Schleiter die Theaterstücke ein, und von einem zum andern Jahr gelangen sie schöner.

Rößlich rein und innig erlangten die Weihnachtsfeiern der Kinderhöre unter der meisterhaften Stabführung von Studientrat Weißbrosse. Und wie unvergesslich in ihrem Klang Schönheit sind meinem Ohr die Kompositionen des Studienten-Striegler. — Zu Hause hörte man diese Melodien unzählige Male, heute noch tönt es mir als liebe Erinnerung an eine längst vergangene schöne Zeit in den Ohren: „Und schlägt doch auch des Schicksals Hammer nieder, dann hebt empor dich dein Gewissen wieder“, oder der Anfang des schönen Liedes: „Germania durchstreift des Urwaldes Stadt“. Da wurde man mit den Kindern wieder jung durch den frischen Zug, der von der Oberschule her wehte.

Ein Blick zur lieben Weihnachtszeit in die Wohnzimmer der Internen. Könnte man hier etwas Viehzierendes denken? Welches war wohl das Schönste? Schwer zu entscheiden. Die von den jungen Künstlern meisterhaft ausgeführten Silhouetten in den Fenstern, die bunten Ketten, die Lampionsweige mit ihrem Duft und ihrem Lichterglanz, durch die festlich geschmückten Räume wogte glücklich und froh die festlich geschnürte Jugend.

Habe Dank, du liebe Oberschule der Heimat, viel hast du meinen Kindern gegeben an idealen Gütern für den Lebenskampf. Gott halte seine Hand in Gnaden über dich! M. H.

zuhause mit überzeugung beauftragt wurde der Bauer Mag  
Pietisch, Bühlau.

## Neukirch (Dausig) und Umgegend

Neukirch (Dausig), 17. Juni. Schülisches. An Stelle des kürzlich verstorbenen Lehrers Ida wurde der bisher in Dausig tätig gewesene Ausbildungslärer Schwoppe nach Neukirch versetzt. Im Gaußtal vertrat er den zum Wehrdienst einberufenen Lehrer Werner.

Neukirch (Dausig), 17. Juni. Jahrraddieswahl. Am vergangenen Sonnabend, dem 12. d. M., wurde nachmittags vor einem Ladengeschäft im Oberdorf ein Herrenradrad, Marke Diktator Nr. 1462, mit Dynamobelichtung und englischen Fenster gestohlen. Sachdienliche Mitteilungen werden erbeten an die nächste Polizeidienststelle oder Gendarmerie.

Ringenhain, 17. Juni. Der Schaden durch das Unwetter in der Nacht zum Sonntag ist erfreulicherweise nicht so groß, wie erst gemeldet wurde. Es ist auch keine Brücke oder ein Steg zerstört worden.

## Aus dem Meißner Hochland

Pölenz, 17. Juni. Nach Guatemala reisen. Der hiesige Ausbildungslärer Hans Löhner verließ am Mittwoch die Heimat, um einer Berufung an die Deutsche Schule in Guatemala (Mittelamerika) folge zu leisten. Seine Ausfahrt erfolgt am 19. Juni ab Hamburg mit dem Dampfer "Corinth". Die Überfahrt dauert voraussichtlich 26 Tage. Sein neuer Wirkungskreis Guatemala City liegt 1480 Meter über dem Meeresspiegel und besitzt tropisches Klima.

Niedergurig, 17. Juni. Flößerei. Dem aufmerksamen Gendarmerieposten Niederlaine gelang es gestern, fünf männliche Personen festzustellen, die das Hochwasser der Spree bemüht hatten, gemeinschaftlich unberechtigten Fischfang zu treiben. Einem Flößerei wurde die Beute noch in unmittelbarer Nähe des Laietores abgenommen.

Göda, 17. Juni. Mehrfacher Blitzaufschlag. Zum Unwetter am Sonnabend wird noch berichtet, daß auch in der Gödaer Pflege der Blitz mehrfach Schaden angerichtet habe. So wurde vor dem Hause des Einwohners R. ein Stromleitungsmast zerstört. In einzelnen Gehöften in Göda mußte das Dach aus den Ställen gezogen werden, da Wasser eingedrungen war. Die Feuerwehr mußte auch hier helfen eingreifen. Auf den Straßen wurden Bäume und Karroßen durch Auswüchsen zum Teil vernichtet. Durch Blitzaufschlag wurde die elektrische Mangel des Einwohners Sch. in Göda beschädigt; hier war das Del des Motors in Brand geraten. Auch die Telefonleitungen mussten nachgelehen werden, da an vielen Stellen die Sicherungen durch geschlagen waren.

## Feuerwehr-Rundschau

Bezirksführerversammlung am 12. Juni 1937  
des Steinbezirktes Bischofswerda (Kreisfeuerwehrverband Bauken)

Der neuberufene Bezirksfeuerwehrführer Greth. Bischofswerda vom Steinbezirk Bischofswerda des Kreisfeuerwehrverbands Bauken eröffnete mit Begrüßungsworten die Führerbefreiung. Er begrüßte besonders Kreisfeuerwehrführer heute, Bauken, Oberbrandmeister Weickert, Weißendorf, als Vertreter vom Obergau, Ehrenvorsitzender Fischer und Kreisvertreter Altsche. Kreisfeuerwehrführer heute ordnete an, daß es hinsichtlich der Sammlung bei dem bisherigen Zustand verbleibt. Der Vorschlag des Kreisfeuerwehrführers Greth zwecks weiterer Ausbildung der Führer und Förderung der Kameradschaft im Bezirk jährlich vier Führerzusammensetzung abzuhalten, wobei 1-2 Stunden Führerdienst und theoretischer Unterricht erfolgen soll, fand volle Billigung des Kreisfeuerwehrführers. Anschließend ernannte Kreisfeuerwehrführer heute die Führer an zahlreiche Teilnahme und terminmäßige Einreichung der Anmeldeblätter zum Landesfeuerwehrtag.

## Die Reise durch das klassische Meer

Eine feuchtfröhliche Geschichte von R. Jung

(Nachdruck verboten)

Als ich im Hafen von Marseille in eine kleine Weinstraße eintrat, um mich von dem langen Marsch auszuruhen, machte ich gleich die Bekanntschaft des Monsieur Gérôme. Dieser war ein echter Sohn der Côte d'Azur, der Azurküste.

Mit freundlicher Beweglichkeit schilderte der Kapitän mir bald darauf seine Serenaden, erzählte mir von seiner süßlichen "Babette" und von den Schönheiten des Mittelmeeres, das er zu kennen schien wie seine eigene Tasche. Seine Worte aber klangen so überschwenglich und phantastisch, und die Namen der "Leviathan", "Umbros" und "Gennos" hatten dann einen solch geheimnisvollen Ring, daß ich mich des Gedankens nicht erwehren konnte: Herr Gérôme spinnt ein wenig Garn, wie es wohl die Seeleute aller Länder machen, wenn sie einer einsältigen Landratte von ihren Abenteuern erzählen.

"Was meinen Sie, Monsieur?" Diese Frage des kleinen, diestlichen Kapitäns störte mich aus meinen Gedanken auf. "Ich habe Sie ein. Morgen früh läuft die "Babette" über Neapel, Athen, Smyrna nach Konstantinopel aus. Ich werde Ihnen das Mittelmeer zeigen. Sie werden die Schönheiten dieses Meeres und dessen Länder mit mir viel herrlicher erleben, als es Ihnen sonst möglich ist." Die kleinen, schon etwas weinseitigen Augen Gérômes verdrehten sich bei diesen Worten so komisch verheizungsvoll, und die kleinen, feinen Hände führten so ultiig, kurz hintereinander, das Glas zum Munde, indem er mir jedesmal zuproste und mich so bittend dabei ansah, daß ich lächelnd nickte. Da sprang Gérôme von seinem Stuhle auf und umarmte mich. "Charlotte, Charlotte, eine Flasche Wein!" — Nun stiehen wir zusammen an, tranken auf das Wunder des Mittelmeeres, auf unsere Liebe und unsere Liebe, zum Schluß auf die ganze Welt.

in Göda. Bezirksfeuerwehrmeister Gottlieb, Rammenau, regte an, im Führerdienst bei Prüfungen bestimmte Grundlagen festzustellen. Kreisfeuerwehrführer heute ergänzte die Übungsaufgaben und bestimmt in Zukunft für den Führerdienst bei Prüfungen folgende Grundlagen: Grundstellung, Antreten, Menschen, Gruppen- und Sangerparade. Bei Prüfungen hat grundsätzlich der Führerdienst vor den Gerätübung zu erfolgen. Bezirksfeuerwehrmeister Greth berichtete noch über den Aufschluß, insondere über die Ausbildung mit Gasmaschen und Sauerstoffgeräten. Für die nächste Führungskunst wurde Göda bestimmt. Nach einem kurzen Appell des Kreisfeuerwehrführers heute, auch fernerhin zum Wohl des Führers, Volkes und Vaterlandes zu arbeiten, schloß Bezirksfeuerwehrmeister Greth die Führerbefreiung.

## Sangesfröhler Sachsenbau

Von jeher war Sachsen auf den Deutschen Sängerbundfesten von allen Bauen am stärksten vertreten. Auch in

diesem Jahre wird das sangesfreudige Sachsen beim Bundesfest in Breslau vom 28. Juli bis 1. August mit einem starken Aufgebot antreten. Rund 12 000 Sänger und Sängerinnen aus Sachsen werden die Fahrt nach Breslau in vielen Sonderzügen unternehmen und dort Zeugnis ablegen von der Liebe zum deutschen Vaterland, das gerade in Sachsen immer besondere Wärme gefunden hat. Die Vorbereitungen für das große Singen sind schon seit langem im Gange. Seit Monaten finden alljährlich in den Vereinen Proben statt. Demnächst wird unter der Leitung von Gauhauptmeister Gottlieb in Dresden eine große Hauptprobe abgehalten. Diese als ins kleinste gehende Vorbereitung ist unerlässlich, denn die Sachsen werden gemeinsam mit den Sängern der aus Sachsen und Westmark gleich die erste Chorleiter zu gestalten haben, die auch durch Rundfunk übertragen werden wird. Über 10 000 sächsische Sänger werden dabei eingesetzt, die ihr Bestes geben werden.

## Die italienischen Jugendführer vor dem Führer

DRB, Berlin, 16. Juni  
Den eldervollen Höhepunkt der Deutschlandreise der 1300 italienischen Jugendführer und -führerinnen bildete am Mittwochnachmittag ihre Aufmarsch vor dem Führer und Reichsanziger auf dem Wilhelmplatz unter dem Jubel einer nach vielen Tausenden zählenden begeisterten Volksmenge.

Als sich der Zug der Reichsfanzelei näherte, betrat der Führer und Reichsanziger durch den Vorergarten die Wilhelmstraße, wo er von der viertausendköpfigen Menge mit begeisterten Heilsrufen begrüßt wurde. Der Führer nahm dann, in seinem Wagen steckend, den Vorbeimarsch der italienischen Jugendführer und -führerinnen ab. Vor seinem Wagen hatte der Führer der italienischen Jugend, Staatssekretär Ricci, Ansichtung genommen. Neben ihm standen Ministerpräsident Generaloberst Göring, der Jugendführer des Deutschen Reiches Baldur von Schirach, Obergruppenführer Brückner, Brigadeführer Schaub, Stabsführer Lauterbacher und Reichsportführer von Thümmler und Osten.

Nach dem Vorbeimarsch richtete der Führer auf dem Wilhelmplatz an die in einem offenen Bereich angetretenen italienischen Jugendführer eine Ansprache, in der er ausführte:

Junge italienische Kameraden! Ich freue mich, daß ich Sie heute auf diesem Platz in Berlin begrüßen kann. Sie sind zu Besuch in einem Reich gekommen, das von denselben Prinzipien und Ideen beherrscht wird, wie Ihr eigenes Land. Italien und Deutschland haben unter ähnlichen Voraussetzungen einen Weg zu finden gesucht und haben ihn gefunden: Einen Weg, der auf nationaler Schwäche zu nationaler Kraft, Stärke und damit, wie wir wissen, zum nationalen Recht führt.

Vor allem aber führt uns in dieser Zeit die gleiche Wege zu zusammen gegenüber einer der größten Weltgefahr, die es gibt, gegenüber dem Bolschewismus. Es ist für uns ein beglückendes Gefühl, zu wissen, daß in Italien ebenso

wie bei uns ein Land in Wehr und Waffen aufgebaut ist, und daß dieses Volk an seine Jugend als Repräsentant hier nach Berlin geschickt hat.

So wie das deutsche Volk froh und glücklich ist auf seine Jugend, so kann auch das italienische Volk froh und glücklich auf seine Jugend sein!

Ich kann Euch in dieser Stadt und damit im Deutschen Reich nicht besser willkommen heißen, als daß ich Euch erkläre: Millionen und aber Millionen leben in Euch die jungen Repräsentanten einer uns befreundeten Nation! Heil Euch!

Statt der Rede des Führers hielt der italienische Mußzug die deutschen und die italienischen Nationallieder. Der Reichsjugendführer drückte dann ein Sieg-Hall auf den Führer und Reichsanziger, den König von Italien und Kaiser von Abchopien und auf den Chef der sozialistischen Regierung Mussolini, aus, das bei den Laufenden einen begeisterten Applaus brachte. Die jungen Italiener antworteten mit einem brausenden "Gia, eja, okola!"

Freind Gérôme saß an meinem Bett und dem folgenden Tage oft neben meinem Bett und tröstete mich: "Es war des Guten zweit für dich, mein Lieber; unter Wein ist schwer. Wir hatten große Mühe, dich am Bord zu bringen."

Als wir am zweiten Abend in den Hafen Neapels einfuhren, da hielt es meinen Freund nicht länger. Ich mußte aus dem Bett heraus. "Wir werden mäßig sein, mon chéri." Als aber in der Nacht die Bieder eines Deutschen und eines Franzosen zum dunkelbläulichen italienischen Himmel aufstiegen, da konnten diese beiden Männer, auch ohne Kenntnis des neapolitanischen Dialekt, die Zitate, die ihnen auftraten, mit dem besten Willen nicht als Beifall dulden.

Der nächste Tag sah mich traurig, ihr traurig. Gérôme befreite mich, kost es sein Dienst erlaubte. Dann schimpfte er auf den italienischen Wein und erneuerte die Kompressen auf meinem Kopf. Am dritten Tag ließ die "Babette" in den Händen ein. "Der griechische Wein wird dir gesund machen."

—  
Auf dem Wege zum Barthelon steht eine kleine Kostewirtschaft. Von hier schrieb ich meinem Freunde, dort unten auf der "Babette" einen Abschiedsbrief: "Lieber Gérôme, sei mir nicht böse, daß ich Dich so schmälich verließ. Als Du mich einholst, unter Deiner weisen und jaupseligen Führung, die Seele jener Städte höchster Bildung und Schönheit zu studieren und ersuchen, da wußte ich es noch nicht; jetzt erkenne ich verzweifelt, daß ich nicht wärzig war. Du aber bist ein Sohn dieses Landes, Du hast ungemein seine schöne Seele in Dir hineingetragen. Nach Jahren wird Chios, Bergama, wird Lemnos, Gallipoli kommen. Ich aber werde bestimmt sterben an dem Studium der Antike, und das willst Du doch auch nicht, mon ami?"

Diesen Abschiedsbrief las des Wirtes Sohn Paulaner aus der "Babette".



**MAGGI Fleischbrüh-Würfel**  
DER NAME MAGGI BÜRGTE FÜR QUALITÄT



# Durch Umschulung zur Lebensstellung

## Sachsen's SA.-Führer besuchten das Hilfsverlager Galkenstein.

Schon bald nach der Machtübernahme haben einfache Männer die Zeit herankommen, in der in Deutschland auf allen Gebieten an Stelle des Mangels an Arbeit der Mangel an geschulten, fähigen Arbeitskräften, an geeigneten Facharbeitern in so manchem Beruf eintreten würde. Damals tauchte zum erstenmal der Gedanke auf, durch Umschulung aus weniger begünstigten Berufswegen kommender Volksgenossen die erforderlichen Fachkräfte, insbesondere für die metallbearbeitenden Berufe, bereitzustellen.

Mit an erster Stelle griff Sachsen's SA. diesen Gedanken auf und setzte ihm siebenfach in die Tat um. Wenn heute der Name des Hilfsverlagers Galkenstein i. B. in der Industrie genannt wird, so nur unter höchster Anerkennung der dort geleisteten Umschulungsarbeit. Die unter Leitung von Ingenieur Schröder geleistete Ausbildungskunst bildet tatsächlich Menschen heran, die selbst höhere fachliche Ansprüche genügen. Voraussetzung für die Zulassung zur Um-

schulung ist unter anderem die ununterbrochene Zugehörigkeit zur SA. seit 1934.

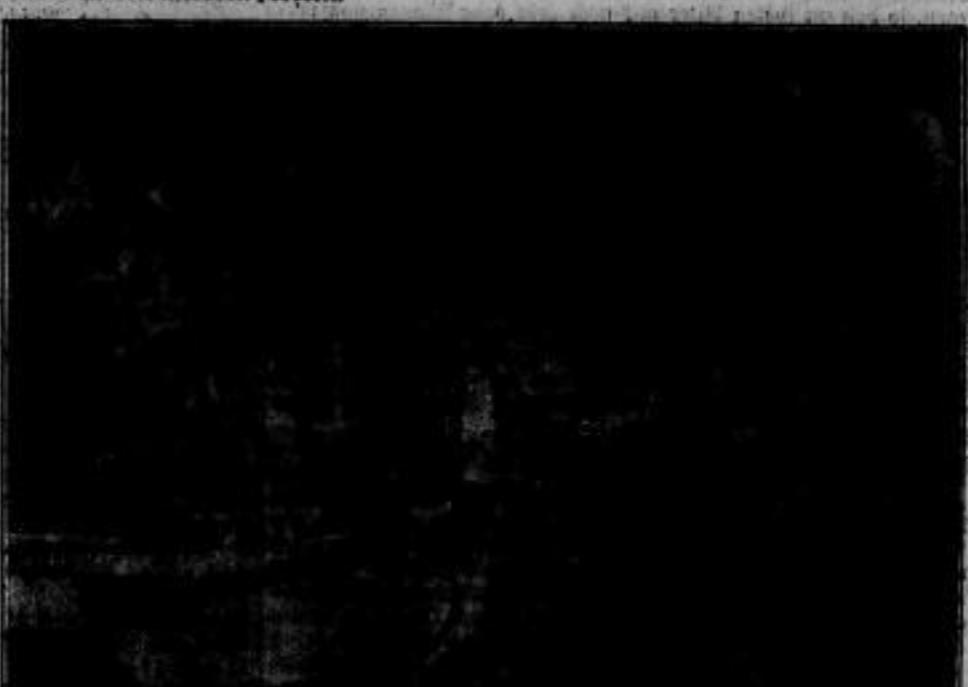
Wenn bis heute etwa 1400 SA.-Kameraden aus allen Werken durch die Arbeit in Galkenstein mit ihren Familien (etwas 60 v. d. sind Familienräder) wieder festen Boden unter den Füßen gefunden haben, so ist das eine Tat, die Ihren Sohn und Ihre Anerkennung schon in sich trägt.

Am Dienstag besuchte anlässlich einer Bilderversammlung der SA-Gruppe Sachsen das Hilfsverlager der Gruppe das Hilfsverlager. Bei dieser Gelegenheit konnte Obergruppenführer Schröder, dessen besondere Fürsorge für das Lager stets zu erkennen hatte, mitteilen, daß allen Männern, die durch das Hilfsverlager hindurckgegangen sind und vermittelten wurden, die Ablegung des Meisterschlags ermöglicht wird, so daß sie nun auch nach außen gleichberechtigt und gleichwertig an ihrer neuen Wertheile neben den anderen treten.



Aufnahme: Archiv Gruppe Sachsen

Ein Montagsschichtende der modernsten Drehbank



Aufnahme: Archiv Gruppe Sachsen

Ein auszeichnetes Maschinen ausgerüstete Werkstatt

## Aus Sachsen

Ößau, 17. Juni. Zu dem gräßlichen Betriebsunfall, der sich, wie berichtet, bei der Firma Goede & Richter am Montagnachmittag zutrug, sei noch mitgeteilt, daß eigene Unvorsichtigkeit des Arbeiters Erich Lukas die Ursache gewesen ist. Er war damit beschäftigt, eine Teigwarenprese zu reinigen und hatte sich dabei auf den Rollen gesetzt, der beim Arbeitsgang die Teigmasse in einen Zylinder preßt. Um nicht herabfallen zu müssen, wollte er den Zylinder nach unten in Bewegung setzen, schaltete aber den falschen Hebel ein und wurde so selbst in den Zylinder hineingepreßt. Die Arbeitskameraden kamen aus die Schreie hin den Verunglücks nicht sofort aufzuhören und die Ursache des Unfalls feststellen. Mit völlig abgesuchten Oberdecken mußte der Verunglüchte eine Stunde in seiner entzündlichen Lage verharren, bis Schnedebrenner herbeigezahlt worden waren, um den Körper aus dem Zylinder ziehen zu können. Merkwürdigerweise war kein Blutverlust eingetreten, so daß der Bedauernswerte das volle Bewußtsein behielt. Im Krankenhaus ist Lukas dann infolge eingetretener Blutversiegung verstorben. Wiederum eine eindringliche Mahnung, bei jeder Arbeitsverrichtung die äußerste Vorsicht walten zu lassen.

Zwickau, 17. Juni. Festnahme zweier Bergdirektoren. Wie die Blätter melden, ist gegen die vorromlige Direktion des Sächsischen Steinkohlenverbands in Zwickau und der Gewerkschaft Deutschland in Oelsnitz ein Ermittlungsverfahren anhängig gemacht worden. Gegen den Bergdirektor a. D. Albert Jäger-Zwickau und den Bergdirektor a. D. Robert Weiß-Oelsnitz wurde wegen bringenden Verdachts der Untreue ein Haftbefehl erlassen. Jäger befindet sich in Haft. Weiß wurde seines Alters- und Gesundheitszustandes wegen gegen Sicherheitsleistung zunächst auf freien Fuß gelassen.

## Neues aus aller Welt

Die Decke durch Hagelschlag eingestürzt. Nachts lag in der Sudetenstraße in Torgau ein Blitze in das Eigenheim eines Arbeiters, durchschlug das Dach und richtete in der Wohnung argen Schaden an. Im Schlafzimmer der beiden Töchter stürzte die Decke ein und fiel auf die beiden Schläfrigen, ohne daß diese jedoch ernstere Verletzungen davontrugen.

Der Junge am Martirial. Vor dem Jugendgericht in Prag mußte sich dieser Tage ein fünfzehnjähriger Junge verantworten, der mit besonderer Besessenheit Indianer spielte. Bei einer dieser kriegerischen Unternehmungen band er den zehnjährigen „Schnellen Hirsch“, der auf der Gegenseite Spieldienste leistete, an den Martirial in Gestalt einer handfesten Eiche. Leider blieb es nicht bei dieser Bestrafung. Der fünfzehnjährige rammte fort und überließ den Angsbundenen seinem Schicksal. Erst in später Nachtrunk wurde der fliegende Schreie von seiner Mutter befreit. Der gewalttätige Indianer muß für diese „heldentümliche“ drei Monate Gefängnis, allerdings mit Bezahlungsfrist, einstecken.

Zu weit aus dem Zugestrafe gelehnt. Aus Braunschweig wird berichtet: Zwischen Groß-Dingen und Derneburg ereignete sich ein schwerer Unfall, dem der Schuhler Kurt Hahn aus Hannover zum Opfer fiel. Hahn fuhr in einem Schülerfahrzeug von Hannover nach Bad Harzburg und lehnte sich auf offener Strecke in voller Höhe des Auges weit aus dem Fenster heraus, um zu winken. Aus der Gegenrichtung kam in diesem Augenblick ein Personenzug. Der Arm des Jungen wurde erfaßt und die winzende Hand schlug gegen den Zug. Die Hand wurde glatt abgerissen und auf die Gleise geworfen. Der Verletzte fiel zum Ende der Witterfahrt bestimmtlos in das Abteil zurück. Auf der nächsten Station Ringelheim brachte man den Schwerverletzten in das Vereinstrankenhaus in Goslar, wo Hahn noch am gleichen Tage verstorben ist.

## Der Terrorist des Sommers

Unbekanntes und Ungewöhnliches vom Hagelschlag

Von Walter Hammert

### Hagelschlag — meistershaft begrenzt

Die Hagelschäden gehören zu den eigenartigsten und geürücktesten Wettererscheinungen unseres Klimas, da sie durch ihre Wucht feindselige, Dörfer und Städte verschlagen, unterm Umstand sogar in der Tierwelt manche Opfer fordern. Die Schlagkraft eines voll entwickelten Hagelschlags von der Größe eines Taubeneis ist, darum, daß es, namentlich wenn es aus großen Distanzen kommt, eine ähnliche Wirkung besitzt wie die Gewehrkugel. Die Eigenart des Hagelschlags besteht darin, daß sich die Hagelwölle offenbar nach ganz bestimmten Gesetzen entfaltet. Es kommt vor, daß sich der Hagel auf einen Meter scharf abgrenzt. Man kann es erleben, daß man wie vor einer Wand von Eis steht, die mit oben betäubendem Gelenkfeuer niederrastet.

### „Wegweiser“ der Hagelwölle

Die Zugrichtung der Hagelwölle wird stark von örtlichen Einflüssen beeinflußt, und zwar gibt es Taifusel und Bergselten, in denen fast jeder Regenschauer sich im Sommer zu Hagel entwölbt. In diesen Gebieten wiederholen sich die Schläge mit einer geradezu unheimlichen Regelmäßigkeit. Bei den Hagelstrichen, die es übrigens in geringerer Anzahl auch in der Ebene gibt, kann der Bauer, insbesondere der Ortsansäßige, am Wollenzug und an der Farbe der Wolken das kommende Unheil genau verfolgen. Es steht buchstäblich so aus, als sämmele das Gewitter seine Hageltruppen an einer bestimmten Stelle. Wenn man die Vorgänge im Bereich der Gewitterwölle selbst beobachten könnte, würde man feststellen, daß an den Stellen, wo vom Boden aus gesehen die Hagelwölle zu vermuten sind, sich Wollentürme aus dem übrigen Wolkenmeer heraus mit einer phantastischen Energie in schwundende Höhen von 3000 bis 5000 Meter hohen, als gehe in ihrem Innern eine ungeheure Explosion vor sich. In diesen Unwettern, die sich von der Erde aus wie mächtige, mit Schneebedeckte Gebirgsketten ausdehnen und sich in Höhenlagen befinden, wo auch im Sommer dauernder strenger Frost herrscht, bilden sich nach bestimmten physikalischen Gesetzen die Hagelkugeln, aus denen allmählich Schloß und ganze Eisstädte werden können.

### Wann die Hagelwölle „abfährt“...

Ebenso wie der Regen in der Wolfe, kann sich auch der Hagel nur so lange schwappend als Wölle halten, wie von unten her, das heißt vom Erdboden, aufsteigende Luftströmungen vorhanden sind. Diese Luftströmungen muß man als einen senkrecht aufwärts starker Wind betrachten, der bei spielsweise beim Segeln das Flugzeug in der Luft hält und höher tragt. In dem Augenblick, da dieser aufwärtsdrückende Windstrom versiegt und damit das unsichtbare Netz unter der Hagelwölle verschwindet, läuft sie gewissermaßen ab. So ist jeder Regen-, jeder Schnee- und auch der Hagelfall schematisch an erläutert. Natürlich sind Beipunkt und Ausmaß dieses Falls wieder von verschiedenen physikalischen Gesetzen abhängig, die der Meteorologe zu einer entsprechenden Wettervorhersage verleiht.

### Krausen — Raffeln — Schlag!

Beim Hagelschlag überrascht immer die Möglichkeit, seltsame Erscheinungen. Gewöhnlich geht ihm ein seltsames Krausen in der Höhe voraus, das bald in helleres Raffeln übergeht. In Sekundenbruchteile folgt darauf der Hagelschlag. Diese Möglichkeit liegt darin begründet, daß die oft taubenei-großen Hagelkugeln, sobald sie den schwedenden Luftstrom haben, sich zunächst beim Fall durch die Frostlinie noch weiter verbreiten und infolgedessen noch schwerer werden. Von diesem Zeitpunkt an haben die Hagelkugeln immer noch eine absolute Höhe von mindestens 3000 Meter, und diese 3000 Meter Fall bis zur Erde steigern die Fallgeschwindigkeit des einzelnen schweren Eisstückes so erheblich, daß es zum Schlag wie eine abgefeuerte Gewehrkarre wirkt. Bei dieser Tatfrage ist es nicht verwunderlich, daß ein regelrechter Hagelunwetter

Kameraden fallen, die ihren Beruf regelrecht erlernt haben. Wer aber einmal Geiste in dem steht überall auch der Weg zur Erfahrung ist im Beruf offen, und dieses Ziel wird wohl für keinen zu hoch sein, der an sich selbst so weiterarbeiten, wie er es in Galkenstein gelernt hat.

Im allgemeinen ist die Ausbildung auf etwa 26 Wochen festgestellt, jedoch kann auch in besonderen Fällen die Ausbildung auf 40 Wochen ausgezögert werden. Wer aber aus verstandenen Berufen kommt oder eine besondere Fertigkeit aufweist, der kann auch nach wenigen Wochen in die Brüder vermittelt werden. Auch das Alter ist nicht entscheidend. Wenn man mit den Männern spricht, dann kann man erst die ganze Größe und den Wert dieser Umschulungsarbeit nicht nur für die Volksgemeinschaft und die deutsche Wirtschaft, sondern auch für den einzelnen Volksgenossen erkennen.

Während bisher lediglich sächsische SA-Kameraden durch die Ausbildung hindurckgegangen sind, werden ihre Ausbildungsmöglichkeiten künftig auch den Männern anderer SA-Gruppen zur Verfügung stehen; so werden in kürzer Zeit bereits einige thüringische SA-Männer in das Lager eingeschult und gleichzeitig an ihrer neuen Wertheile neben den anderen treten.

wie ein „himmlisches Maschinengeschütz“ jedes Blatt von den Bäumen, jede Frucht glatt abschlägt, ja selbst fingerdicke Baumzweige abschlägt.

### Hämmern die Räste abgeschlagen!

Schwere Hagelwetter über Wohnstädten seitigen dort gelegentlich unglaubliche Schäden. Die Hagelkugeln durchdringen Dachziegel mit Brüderlichkeit. Fenster werden von ihnen zerstört. Menschen, die mit unbefriedigtem Kopf in ein solches Unwetter geraten, können erhebliche Verleidungen davontragen. Fälle, in denen Hörner und Waldbögel vom Hagelschlag getötet wurden, haben sich zuletzt in mehreren Teilen des Reiches ereignet. Wie nachdrückliche Vergleichsbetrachtungen ergaben, summirt der Hagel, der mit einer bestimmten Wetterform zusammenhangt, durchweg aus einer Höhe von 3000 Meter, in der an jenen Tagen fast 10 Grad Kälte gemessen wurden.

### Wie dem Hagel die Sturmab

Der Hagelschlag würde keine derartigen Folgen haben, wenn er bei Windstille erfolgte, so daß die einzelnen Schläge senkrecht zu Boden stürzen. Über der Hagelschlag reicht kalte Luftmassen zu Boden, wo sie meistens auf besonders heiße Luftmassen treffen. Dadurch entstehen heftige Sturmböen, die in der Richtung dauernd wechseln und die Hagelkugeln in einem Winkel von etwa 45 Grad auf die Felder schleudern. Auf diese Weise werden Getreidefelder durchdrücklich umgelegt und die langen Halme geflacht. — Der Hagelschlag, der färmlich über Deutschland niederging, spielte sich erstaunlicherweise nur auf räumlich eng begrenzten Gebieten ab. Tatsache ist, daß der Landwirtschaft im Laufe des Sommers weniger Schaden durch Wollenbrüche oder Stürme entsteht als durch vernichtende Hagelunwetter.

## Küchenzettel des Deutschen Frauenwerkes

Ablösung Fleisch — Hauswirtschaft

Gen Sachsen

Teil 1:

Mittags: Einopf aus Kohlrabi und Kartoffeln.

Abends: Rote Grills mit Vanillesauce oder Milch, Brot, Nudeln, Sahne.

### Deutsches Frühgemüse kommt auf den Markt!

Ein Gang über den Wochenmarkt im Juni läßt einem das Herz im Delbe klopfen: Reife Kirschen und Erdbeeren wollen ganze Berges von Fleisch und Rüben, Karotten und Kohlrabi, Brot und Bohnen gekauft, gekaut, gegeben sein! Der vornehme Schön-Sparpel sieht so zufrieden — daß er kaum dankt. Jastig und vielseitig sind der runde Kohlrabi, topf aus Kohlrabi und Bohnen sind unsere Gemüsesuppe, bald kommen junge Schoten hinzu. Hausfrauen kaufen Kohlrabi, Verbraucht ihn für Suppen und Brühen, für Gemüse mit den jungen grünen Blättern, gekämpft oder gekochtes als leckendes Gericht, als Einlage für eure Tropfengemüse zu Gräppchen und Reis, und versucht, ihn vollständig und gern zu Kohlrabi zu räupeln, legt ihn in Suppen gekochten aufs Frühstücksteller und freut sich, wenn eure Kinder herbei in den runden Kohlrabi blicken, gleich wie in einen Apfel! Kohlrabi enthält wertvolle Nährsalze und Gräbstoffe (Vitamine), bildet Blut und Muskeln, regt Herz und Nieren an. Und die volkswirtschaftliche Seite:

Jahrelang waren wir im Auftrag von Frühgemüse aus Holland gekauft und ausland abhängig, und ebenso gezeigt: Das Holland-Gemüse war vielen Frauen oft nicht zu teuer, obwohl es relativ teuer war. Einmal kam aus Holland eine schlechte Qualität, die nicht zu verhindern war. Das war uns heute an Gurken und Kohlrabi angeboten wird, kommt aus deutschen Treibhäusern und Frühbeeten und will deshalb gerne gekauft sein. Was dies deutsche Frühgemüse in der ersten Monatshälfte des Juni auch noch etwas teurer scheinen, es soll dennoch verkauft werden; wir hoffen unserer inländischen Frühgemüseproduktion, bis bisher das Schmerzen sind des deutschen Gemüsebaus überhaupt vor. Hausfrauen, kaufen doch selbst fleisch Kohlrabi aus volksge sundheitlichen und volkswirtschaftlichen Gründen! Und gewöhnt euch, euren Gemüsekabinett nach der Herkunft der angebotenen Gemüse zu fragen. Sie merkt bald eure kleinen Freuden haben, wenn euch immer wieder verkauft wird. Das sind deutsche Güter, deutsche Bohnen, deutscher Kohlrabi!